

Der Gefellshafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Silber vom Tage Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gefellshafter“ Nagold (Gegründet 1827, Fortsetzung 14 Volkshochschule: Amt Stuttgart Nr. 10 096) Girokonto 882 Kreispartei Nagold. In Kontursfällen od. Zwangsversteuern wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.30 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 30 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Zeitsprecher Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 1000-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postlicheffach Nr. 55

Heute wählt USA

Die Vereinigten Staaten stehen vor einer großen Entscheidung: Am heutigen Dienstag wird der neue Präsident gewählt. Die Unklarheit, die über das Wahlergebnis bis unmittelbar zur Entscheidung zu bestehen pflegt, hat die Spannung auf das höchste gesteigert. Diesmal wird sie ausschließlich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten fallen. Nach einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Krisen ist wieder „Prosperity“ die Parole, mit der die beiden Hauptkandidaten, der Demokrat Roosevelt und der Republikaner Landon, in die Wahlkämpfe gezogen sind. Roosevelt wurde vor vier Jahren im Zeichen schwerer wirtschaftlicher Depression gewählt. Es gelang ihm, die Krise mit völlig neuen, in den Vereinigten Staaten ungewohnten Mitteln, die ihm besonders in den breiten Massen große Volkstümlichkeit sicherten, aufzulösen. Die durch den „New Deal“ (d. h. Neuer Plan) zu Arbeit und Unterstützung gekommenen Massen werden ihm daher sicher ihre Stimmen geben. Seine Gegner sind in den Finanz- und Unternehmerkreisen zu finden, die für den Republikaner Landon eintreten, der folgende Hauptpunkte aufgestellt hat: Verrückung überflüssiger Staatsausgaben, Einschränkung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung, Beendigung der Farmerunterstützung und Schutz der inländischen Wirtschaft. Unter dem Druck der Hochfinanz hat Roosevelt sein Programm jedoch wesentlich mildern müssen, weshalb er keine Reformziele nicht aufgegeben hat.

Seit 16 Jahren gilt die von der Zeitschrift „Literary Digest“ vor der Wahl veranstaltete Probeabstimmung als gültig und zutreffend. Diesmal hat die Zeitschrift 10 Millionen Stimmzettel in die 48 Bundesstaaten ausgeföhrt. 2 376 523 davon sind ausgefüllt zurückgekommen. Landon erhielt 1 239 669 und Roosevelt 972 897 Stimmen. Landon führt in dieser Probeabstimmung in 32, Roosevelt in 16 Staaten. Ob diese Probeabstimmung zutreffen wird, bleibt aber diesmal noch abzuwarten; nicht die Zahl der Wählerstimmen entscheidet letzten Endes. In jedem der 48 Bundesstaaten kann die einfache Mehrheit einer Partei dazu führen, daß alle gegenstimmenden Stimmen unter den Tisch fallen.

Bezeichnend für diesen Wahlkampf ist auch, daß man erstmalig antijüdische Argumente gebraucht werden. So behaupten die Republikaner, daß der New Yorker Kommunist und Gewerkschaftsführer Dubinsky ein Jude, Wahlmann der Demokraten in New York werden soll. Von den Demokraten werden diese Vorwürfe leidenschaftlich widerlegt. Dabei wird von beiden Parteien immer wieder mit Nachdruck versichert, daß man keine Rassenvorurteile hege. Diese antijüdische Stimmung bei den Republikanern entspringt nicht zuletzt der scharfen Gegnerschaft gegen den Neuen Plan, dessen Vater der Jude Felix Frankfurter, Professor an der Universität Harvard in Boston ist. Frankfurter wurde schon vom Altpräsidenten Theodor Roosevelt als Volksherr bezeichnet und hat wegen Beteiligung an einem Bombenanschlag in Kalifornien eine Gefängnisstrafe hinter sich. Ein weiterer jüdischer Berater Roosevelts bei der Durchführung des New Deal ist der kommunistische Jude Louis Dembitz Brandeis. Wirtschaftlicher Berater Roosevelts ist der Jude Bernhard M. Baruch, den das Judenblatt „New York Examiner“ den ungekrönten Präsidenten nennt, finanzieller Berater der Vater des Staatssekretärs im Schatzamt Henry Morgenthau, auch ein Jude wie Edward A. Filene, der am letzten Kongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau teilgenommen hat und der Staatssekretär Franco Perkins. Dieser jüdisch-kommunistische Einfluß auf Roosevelt hat in weiten Kreisen die Befürchtung ausgelöst, daß der Staatskapitalismus des demokratischen Präsidenten zum Kommunismus führen könnte. Noch ist die Erkenntnis der kommunistischen Gefahr in den Vereinten Staaten nicht Allgemeingut der breiten Massen, deren Denken ausschließlich wirtschaftlich bestimmt ist, geworden. Aber es ist bezeichnend, daß man auch dort nachzudenken beginnt.

Für dauerhafte Freundschaft mit Deutschland

Lord Londonderry, Garvin und Degrelle über die Aufgaben Westeuropas

London, 2. November

Entschieden denn je ist ganz Europa vor die Frage gestellt, ob es weiterhin durch die Pflege von Beziehungen mit Moskau den zerstörenden Kräften des Weltjudentums in Europa Raum geben soll. Noch hat man die Notwendigkeit einer klaren Entscheidung nicht in allen Staatskanzleien erkannt; in den Völkern selbst aber mehrten sich die Kräfte, die auf die entschlossene Abwehr des Weltjudentums mit allen Mitteln hinarbeiten.

So ist es wertvoll, daß der frühere britische Luftfahrtminister Lord Londonderry, der sich einen Monat lang im Deutschen Reich aufgehalten hat, bei seiner Rückkehr nach London erklärt hat, er habe einen besonders tiefen Eindruck von der freundschaftlichen Einstellung des Deutschen Reiches zu Großbritannien empfunden. Die Schlussfolgerungen zieht daraus der Herausgeber des „Observer“, Garvin, der in einem grundlegenden Aufsatz die Zukunft der deutsch-britischen Beziehungen als Kernfrage der internationalen Politik bezeichnet, von deren Lösung letzten Endes Krieg und Frieden abhängt. England kann unmöglich für eine unbestimmte Reihe von Jahren seine bisherige Politik des Zweifels, des Ausbalancierens und der Zeitvergeudung fortsetzen.

In der nächsten zwölf Monate muß eine klare deutsch-englische Regelung herbeigeführt werden, wenn nicht eine weitere Kriegsexplosion das gesamte europäische Gebilde in einer Weise erschüttern soll, aus der es für England kein Entkommen gibt. Aus diesem Grunde hat die britische Nation zwei klare Pflichten zu erfüllen: Erstens muß sie in vollem Umfang aufrüsten und zweitens eine baldige Regelung mit dem Deutschen Reich auf einer Grundlage herbeiführen, die sich mit den Anforderungen von Ehre und Verstand vereinbaren lassen. Die britische Aufrüstungsforderung beginnt daher mit der Erkenntnis, daß kein anderes Land für England zu kämpfen bereit ist, solange nicht auch Großbritannien eine machtbare Hilfe für die anderen darstellt. Dieser Grundsatz ist vom Früher niemals bestritten worden, der oft erklärt hat, daß er in England eine der mannhaftesten Nationen sieht und wünscht, daß England dies bleibe. Es ist die klare Pflicht der britischen Staatskunst ebenso, wie es auch zweifellos der Wunsch der breiten Masse Englands ist, unverzüglich den Versuch zu machen, eine dauerhafte Regelung und Freundschaft mit dem Deutschen Reich herbeizuführen. Der gute Wille ist auf beiden Seiten vorhanden, sollte aber auf englischer Seite deutlicher gezeigt werden.

Die Hindernisse untersuchend, stellt Garvin fest, daß die koloniale Frage kein solches Hindernis ist. Von mindestens ebenso großer Bedeutung wie die koloniale Frage ist die Frage der Sowjettraktate, die nur den Krieg bedeuten können. Wenn England diese verhängnisvollen Vertragsinstrumente beschirmt oder sich in irgendeiner Form daran beteiligt, oder wenn es sich hinter Frankreich und die Tschechoslowakei als den potentiellen Verbündeten Sowjetrusslands und des Kommunismus gegen das Deutsche Reich stellt, dann wird die Lage für den Frieden gefährlich. Die leere Phrase von der kollektiven Sicherheit wird dann in eine kollektive Katastrophe ausmünden. Die britische Regierung muß von einer solchen Politik ausdrücklich Abstand nehmen.

Eine deutsch-britische Regelung wird nach der Meinung Garvins auch zu einer Beteiligung Frankreichs und Italiens führen. Das Konzept dieser vier Mächte wird den Frieden in Westeuropa für eine Generation organisieren und vielleicht auch eine konstruktive Lösung im Osten finden, die sonst durch nichts anderes als einen allgemeinen Krieg herbeigeführt werden könnte.

Auch Degrelle für Verständigung

Dem Verfasser Beiträger des „Observer“ erklärte der Führer der Keristen, Léon Degrelle: Demen, die sich engen deutsch-belgischen Beziehungen widersetzen, muß geantwortet werden, daß Belgien in seiner Geschichte von jeder selbständigen Macht überrannt worden ist. Wenn daher Belgien eine Zustimmung gegen diese Länder bewahrt, so würde es ohne einen einzigen Freund in der Welt sein. Die nationalsozialistische Herrschaft ist nach Meinung der belgischen Keristen von dem Wunsch nach Frieden auch mit Belgien befecht. Sobald die Keristen aus Ruhr kommen, werden sie diesen Wunsch in die Tat umsetzen. Außerdem darf man nicht vergessen, daß das Deutsche Reich Adolf Hitler ein Bollwerk gegen den Kommunismus ist; das Hauptziel der Keristen ist aber die Unterdrückung des Kampfes gegen die sowjetrussische Barbarei.

Südteil von Madrid geräumt

Paris, 2. November.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Madrid meldet, daß die Madrider Regierung die sofortige Räumung sämtlicher Wohnviertel im Süden von Madrid angeordnet habe, da sie unverzüglich von den nationalen Truppen besetzt werden würden. Im südlichen Frontabschnitt haben die Nationalisten verschiedene kleinere Ortschaften in der unmittelbaren Nähe des Madrider Flughafens Getafe eingenommen und sind dadurch 15 Kilometer und näher an Madrid herangekommen. Auch an der Alcañices-Front gelang es in einem größeren Gefecht am Ufer des Flusses Rora die Roten völlig zu schlagen. Auch hier hatten sie zahlreiche Tote zu beklagen, darunter viele Sowjetrussen und Franzosen. Ebenso wurden an der Guadalupe-Front die Roten aus ihren Stellungen verdrängt und mehrere Ortschaften von den Nationalisten erobert. Im Norden und Nordosten von Navacerrada haben die Nationalisten neue Erfolge zu verzeichnen. So wurde der rund 20 Kilometer westlich von Madrid liegende Ort Brunete eingenommen. Vorher hatten die Nationalisten die kleine Ortschaft Sevilla la Nueva besetzt, wobei die Kommunisten nur schwachen Widerstand leisteten. Sowjetrussische Tanks, die eingreifen wollten, konnten sich nicht entwickeln und zogen sich in eiliger Flucht in die Richtung auf Madrid zurück. Eine andere Kolonne eroberte Villamantilla.

Am Montag haben die spanischen Nationalisten ihren Vormarsch im Südwesten von Madrid aus der Linie Navalcarnera, Sevilla la Nueva und Brunete fortgesetzt. Das Ziel des Angriffs sind die fünfzehn Kilometer südwestlich der Hauptstadt gelegenen Ortschaften Rosales und Villavieja. Bomben- und Jagdflugzeuge machen die roten Stellungen sturmreif. Zur gleichen Zeit sind Operationen der Nationalisten östlich der Heerstraße Illersa-Madrid im Gange. Der bei Albacete entdeckte Zentralflughafen der Roten wurde von nationalsozialistischen Fliegern mit Bomben belegt; die Roten mußten schwere Schäden verzeichnen. Bei Parla ist ein aus Getafe geführter Gegenangriff der Roten kläglich gescheitert; sie ließen 300 Tote zurück. Auch ein sowjetrussischer 14-Tonnen-Tank fiel in die Hände der Nationalisten.

Rote Milizen meutern

Das Kampfblatt der monarchistischen Freiwilligen Spaniens berichtet, daß beim Vorrücken der nationalen Abteilung Marzo aus der Stadt Siquena in Jaraque bei den roten Horden eine unbeschreibliche Panik ausgebrochen ist. 400 Schiffe, die Schützen gräben zur Verteidigung Jaraques auswerfen sollten, flohen nach Madrid mit dem Be-

Begeisterte Kundgebungen für Deutschland

Malland, 2. November.

Generale Bohle, der mit seinen Begleitern der Auslandsorganisation und den Amtswaltern der NSDAP, in Mailand auf Einladung Mussolinis in dessen enger Begleitung an der Einweihung einer Schule in der Umgebung Mailands teilgenommen hatte, wurde auf der Ehrentribüne am Mailänder Domplatz von einem Begeisterungssturm begrüßt. „Hitler! Hitler! Viva la Germania!“ — dröhnte es durch die Menge. Das Horst-Wessel-Lied erklang die Hände erhoben zum Gruß. Der italienische Außenminister Graf Ciano unterließ sich längere Zeit mit Generale Bohle und Vertretern der NSDAP.

Nach Abschluß der Kundgebung begaben sich Generale Bohle und seine Begleiter zum Fascio-Haus. Der Marsch durch die dicht gedrängten Straßen Mailands glich einem Triumphzug. Alles jubelte ihnen zu: „Hitler, Hitler! Viva la Germania!“ bis sie von einer großen Menschenmenge begleitet, hinter den Toren des deutschen Hauses verschwanden.

merken, daß sie keine Selbstmörder seien. Dieses Beispiel veranlaßte 1500 rote Militärangehörige, unter lauten Verdammungen gegen ihre Führer zum nächsten Bahnhof zu marschieren, einen Zug zusammenzustellen und ebenfalls nach Madrid zu verschwinden. Dem Befehlshaber wurde einfach erklärt: „Wir gehören zum Heer der Volkstruppen, aber wir haben weder sie noch irgendeinen anderen Bossen jemals gesehen. Man führt uns zum Schlaftod!“ In Madrid soll es zu einem Feuergefecht zwischen Anarchisten und Nationalisten gekommen sein, bei dem es drei Tote und zahlreiche Verwundete gegeben hat.

Offene Einmischung aus Frankreich

Paris, 2. November.

Fast jeden Tag berichten die Pariser Zeitungen über neue Beweise offener Einmischung französischer Kreise in die iberischen Auseinandersetzungen. So meldet der Pariser „Jour“, daß mehr als 1500 Franzosen aus Nordfrankreich in Spanien kämpfen. Auch in Belgien nimmt die Werbung von Freiwilligen für die roten Milizen in Spanien große Ausmaße an. „Action Française“ hält trotz „antifranzösischer Richtigstellung“ die Behauptung aufrecht, daß drei französische Bomber „Bloch 210“ nach Madrid geliefert worden seien. Außerdem hätte der französische Luftfahrtminister Cot angeordnet, daß die neben der Fabrik Bloch befindliche Fliegerhochschule auch 50 marxistischen Flugschülern aus Spanien zur Verfügung gestellt werde.

Aus New York kommt die Nachricht, daß dort ein spanisches Frachtschiff neun Flugzeuge und eine Ladung Nitroglycerin für die spanischen Kommunisten an Bord genommen hat.

Zerfall der Volksfront unvermeidlich

Ernüchterung und Ratlosigkeit in der französischen Innenpolitik

gl. Paris, 2. November.

Der Ernst der Spannung innerhalb der französischen „Volksfront“ hat sich über den Sonntag nicht gemildert. Die Pariser Presse erörterte auch am Montag eingehend den Vorstoß des Generalsekretärs der kommunistischen Partei, Thorez, gegen die Regierung Blum, wobei auch linksgerichtete Blätter die hinterlistige Politik der Moskauer Drahtzieher sehr scharf verurteilten und sogar den Wunsch nach Auflösung der „Volksfront“ nicht verheimlichten. Ob sich allerdings die Hoffnungen auf eine energische Rückwirkung bei den Radikalsozialisten erfüllen werden, bleibt abzuwarten. Im übrigen versucht die kommunistische „Humanität“, die Kommunisten mit der Feststellung zu rech-



fertigen, daß ihnen niemand das Recht, an die Verwirklichung des Volksfrontprogramms zu erinnern, nehmen dürfte. Wenn man deshalb an einen Zerfall der „Volksfront“ glaube, so irre man sich. Weniger optimistisch zeigt sich die Rechtspresse, die an den Fortbestand der Regierung nicht mehr glauben will. „Victoire“ meint ironisch: Wenn Léon Blum auch an den Bestand seiner Regierung glaubt, so kann man darauf nur antworten, daß er nie ein großer Prophet gewesen ist.

Die Krise der „Volksfront“ ist um so ernster zu nehmen, als heute in Frankreich jedermann davon überzeugt ist, daß die französischen Vertreter der Dritten Internationale von Moskau den Befehl erhalten haben, unter allen Umständen das „Volksfront“-Experiment zum Scheitern zu bringen und den Klassenkampf in neuer Glut anzufachen. Die Drohung der Radikalsozialisten mit Neuwahlen, die den Marginalen gewiß Verluste bringen würden, wird von den Kommunisten nicht ernst genommen. Wahlen sind bei der überwiegenden Mehrheit des französischen Volkes verhaßt — vielleicht nur deshalb, weil die neue, auch vom französischen Volk ersehnte Erscheinung im Wahlkampf noch fehlt.

Die Frage der Nachfolge Blums ist in den Hintergrund getreten in den letzten Tagen. Vor allem steht der Name Herriot nicht mehr vornan, dessen Träger einst geglaubt hat, Blum scheitern lassen zu müssen, ehe für ihn die Zeit reif sei. Dafür ist eine neue Nacht in der französischen Innenpolitik aufgetaucht: Die Gewerkschaften. Schon gibt es Kreise die Léon Jouhaux als den „Diktator der Zukunft“ betrachten. Léon Blum hat jedenfalls große Sorgen mit ihnen und auch mit ihnen vielleicht mehr rechnen als mit den Kommunisten...

Staatsbesuch Cianos in Budapest

In Rom, 2. November.

Mussolini hat bekanntlich in seiner Mailänder Rede am Sonntag mit dem Ausdruck „Versammeltes Ungarn“ die Revisionsansprüche Ungarns besonders hervorgehoben. Wie nunmehr bekannt wird, wird sich Außenminister Graf Ciano noch im November zu einem Staatsbesuch nach Budapest begeben — etwa eine Woche nach der Wiener Außenministerkonferenz —, um die Möglichkeiten der Durchsetzung der Revisionsansprüche zu beraten. Ende November wird der Reichsverweser Admiral von Goerz einen Staatsbesuch in Rom machen. Außerdem rechnet man mit einer baldigen Aufrüstung Ungarns.

Während die Pariser Presse die Rede des Duce mit gemischten Gefühlen aufgenommen hat, wobei vor allem die Angst deutlich wird, daß Italien die kleine Entente aus dem französischen Bündnis lösen könnte, regt man sich in Prag regelrecht auf. Man versucht, die Rede als eine „Friedensgefährdung“ hinzustellen, weil sie für Lebensansprüche Ungarns eintritt.

London veröhnungsbereit?

London, 2. November.

Die Rede Mussolinis in Mailand hat in London starke Beachtung gefunden. Für den „Daily Telegraph“ ist die Rede des Duce eine kalte Dusche hinsichtlich aller Bemühungen, durch ein Abkommen eine größere Sicherheit für Europa zu schaffen. Zur Mittelmeerfrage erklärt das Blatt, daß von englischer Seite einer völligen Verständigung auf der Grundlage der Anerkennung der gegenseitigen Rechte keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden würden. Eine detaillierte Verständigung sei aber nur in freundschaftlicher Weise möglich und dürfe nicht mit der Forderung nach englischen Zugeständnissen verknüpft werden. Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post“ bezeichnet die Ausschreitungen Mussolinis als den Anfang eines ernsthaften Versuches, die Klüfte zwischen England und Italien zu schließen. Obwohl die Rede bedauerlicherweise in eine Drohung ausgefallen sei, werde die britische Regierung das Angebot nicht übersehen.

Gangsterjagd als Wahlvorbereitung

Küßteuerung des Hafenarbeiterstreiks auf Newyork

Newyork, 2. November.

Der Newyorker Polizeipräsident hat angedeutet, daß alle der Polizei als verdächtig bekannten Personen, alle mehrfach Verurteilten bis Dienstag früh von der Polizei in Gewahrsam genommen sein müssen. Diese „Schuhhaft“ soll bis Mittwoch andauern. In Befolgung dieser Anordnung begann die Newyorker Polizei am Montag morgen eine umfangreiche Razzia, die sich auf alle Spekulanten und als Verbrecher-Schlupfwinkel bekannten Häuser und Gaststätten erstreckte. Bis Montagabend waren die Gefängnisse überfüllt. Man erwartet durch diese Maßnahme, für die, wie auch für den Wahltag die Polizei um mehrere tausend Beamte verstärkt worden ist, daß Gewalttätigkeiten und Ausschreitungen in Wahllokalen am Tage der Präsidentschaftswahl verhindert werden.

Der vor einigen Tagen an der Pazifikküste begonnene Hafenarbeiterstreik hat jetzt den gesamten Handelsverkehr an der Westküste sowie zum großen Teil auch an der

Ostküste des Golfs von Mexiko lahmgelegt. Der Zustand nimmt täglich ernster Formen an. Der Schaden, der durch ihn verursacht ist, beträgt schon jetzt viele Millionen Dollar. Die Gewerkschaften, auf deren Betreiben die Hafenarbeiter in der Streik getreten sind, beabsichtigen, sämtliche Häfen der Vereinigten Staaten zu blockieren, um die Schiffsahrtsgesellschaften zu zwingen, nachzugeben. Die Vorkaufsbedingungen sollen sie auch nicht ganz ablehnen, weigern sich jedoch strikt, den Gewerkschaften das von diesen geforderte Recht der alleinigen Arbeitsvermittlung einzuräumen. Ein Vorschlag der Schiffsahrtsgesellschaften, einen Ausschuss zu bilden, in dem Vertreter der Gewerkschaften und der Reedereien über die Auswahl einzelner Arbeiter entscheiden sollten, wurde wiederum von den Gewerkschaften abgelehnt. Im Hafen von Newyork kreisen bis jetzt 2900 Arbeiter. 18 Schiffe sind am Auslaufen verhindert. In den Häfen Boston, Providence, Galveston, Baltimore, Philadelphia, Port Arthur, Charleston, Norfolk und Houston in Texas liegen über 50 Schiffe still. Die Reederei haben sich an die Marinebehörden gewandt und gebeten, den Küstenwachdienst der Technischen Nothilfe zum Schutz der verlassenen Schiffe einzusetzen. Man erwartet schließlich, daß Präsident Roosevelt die Bundesmarine dazu veranlassen wird.

Moskauer Anweisungen für die Schweiz

Genf, 2. November

Wie die Blätter aus Bern melden, hat die Bundespolizei seit der vor acht Tagen erfolgten Veröffentlichung der ersten Ergebnisse über die Untersuchung der Umtriebe der Roten Hilfe in der Schweiz ihre Nachforschungen fortgesetzt und einen umfangreichen Schriftwechsel dieser Organisation mit dem Auslande beschlagnahmt. Die von der Polizei beschlagnahmten Briefe erbringen, wie die Blätter weiter berichten, den unwiderleglichen Beweis, daß die Rote Hilfe entgegen allen Ablehnungen der marxistischen Presse, aus Moskau ganz genaue Anweisungen über die Organisierung und Ausdehnung der kommunistischen Propaganda in der Schweiz erhalten hat.

Am Rande der großen Politik

Kreuzer „Enden“ nach Istanbul unterwegs

Nach herzlicher Verabschiedung durch die bulgarischen Behörden hat der deutsche Kreuzer „Enden“ Varna verlassen und die Reise nach Istanbul angetreten, wo die Besatzung des Kreuzers an der Belegung von 52 deutschen Verdammtenkämpfern, deren Gebeine am Sonntag feierlich nach Istanbul gebracht worden waren, teilnehmen wird.

Ein britisches Munitionsbeschaffungsministerium?

Während die englische Oppositionspresse die Ablehnung der Verstaatlichung der englischen Rüstungsindustrie im Bericht des Ausschusses zur Untersuchung des Geschäftsgebarens der Rüstungsindustrie scharf kritisiert, begrüßen die meisten Blätter die Anregung, ein besonderes Munitionsbeschaffungsministerium zu gründen. „Morningpost“ rechnet sogar, daß bereits in dieser Woche ein diesbezüglicher Dringlichkeitsantrag im Unterhaus gestellt werden wird.

Afghanischer Ministerpräsident in Berlin

Der kgl. afghanische Ministerpräsident, Seine königliche Hoheit Mohammed Dschahid Khan, ist am Montag in Begleitung des afghanischen Außenministers zu einem Besuch in der Reichshauptstadt eingetroffen, wo er vom Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Alfred Rosenberger, dem stellvertretenden Staatssekretär Dieckhoff vom Auswärtigen Amt und vom türkischen Botschafter in Berlin, Erz. Samdi Arpag, begrüßt wurde. Eine Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler leistete die Ehrenbegegnung.

Militär muß Kohlentransporte schützen

Um die Verfolgung der nordfranzösischen Industrie mit Kohle zu sichern, die durch die Streikenden im nordfranzösischen Bergbau, die Kohlentransporte zu verhindern versuchten, gefährdet war, hat sich die französische „Volksfront“-Regierung zum Einsatz von Garde mobile und Militär entschließen müssen, so daß die Kohlenabfuhr unter dem Schutz der Bajonette erfolgt.

Kommunisten verwunden italienischen Konsul

Bei einem Überfall französischer Kommunisten auf die italienische Kolonie in Ghambercy wurden auch der italienische Konsul und der Sekretär der italienischen Abordnung beim Völkerbund von den Banditen geschlagen und erheblich verletzt.

Tschechoslowakische „Staatsverteidigungswache“

Im Rotverordnungswege hat die tschechoslowakische Regierung eine „Staatsverteidigungswache“ als mobile Grenztruppe geschaffen, die aber auch zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe, sowie zu Aufgaben der Zollverwaltung herangezogen werden kann. Sie wird sich in ihrer Tätigkeit also in der Hauptsache gegen die jüdisch-deutsche Grenzbevölkerung richten.

Flugzeugabsturz

Berlin, 2. November.

Das Flugzeug der Strecke Frankfurt-Main-Gesfurt D-APOO berunglückte am Sonntag gegen 15 Uhr im Thüringer Wald in der Nähe von Tabarz bei stark unheiligem Wetter infolge unwilliger Bodenerührung und wurde zerstört. Dabei kamen die Besatzung, die aus dem Flugzeugführer Freisch, dem Flugmaschinisten Sinz und dem Flugzeugunteroffizier Kelle bestand, und sieben Fluggäste ums Leben. Drei Fluggäste wurden verletzt.

Württemberg

Die Landeshauptstadt meldet

Am Sonntagvormittag hielt der Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger im „Universum“ eine Morgenfeier ab, in der die beiden Filme „Der Spiegel aus Papier“ und „Wenn wir alle Engel wären“ zur Aufklärung gelangten. Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte der Landesleiter des Zeitungsverlegerverbandes, Verlagsleiter Hubrod, die Gäste, um den Sinn des Leitungskulturfilms zu erläutern.

Am 4. November kann Professor Dr. Emil Jesselmeier in Stuttgart, wo er im Ruhestand lebt, seinen 75. Geburtstag begehen. Als Missionarsohn in Ostindien geboren, war er nach Abolierung seiner Studien in Tübingen im württembergischen Schuldienst tätig, u. a. am Gymnasium in Tübingen bis zum Jahre 1923. Vom Jahre 1923 bis 1929 gehörte er dem Lehrkörper des Karls-Gymnasiums und des Dillmann-Realgymnasiums in Stuttgart an. Neben seiner Lehrtätigkeit ist der Jubilar besonders als Wissenschaftler bekannt geworden.

Stuttgart, 2. Nov. (Verfehlungen eines Betriebsführers.) Der 59-jährige verheiratete Wilhelm Klein in Stuttgart wurde vom Arbeitsbehördenrat für den Treuhänderbezirk Südwestdeutschland wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen § 36, Ziffer 1. des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit zu 300 RM Geld,



Kraße verurteilt. Der Angeklagte hatte als Rituunternehmer und Führer eines gradhischen Betriebs in Stuttgart in mindestens drei Fällen böswillig und unter Mißbrauch seiner Machtstellung im Betrieb die Ehre weiblicher Beschäftigter gekränkt, und zwar durch unzüchtige Verhöhnungen und beleidigende Zumutungen und Beleidigungen. Seit Jahr und Tag schon war es beim weiblichen Personal bekannt, daß man sich vor dem Angeklagten in acht nehmen müsse. Das Gericht war überzeugt, daß der Angeklagte noch erheblich mehr auf dem Kerbholz habe, als in der Verhandlung zur Sprache gekommen sei, in der die acht geladenen Zeugen eine mehr oder weniger starke Zurückhaltung bekundeten, da sie alle noch im Betrieb des Angeklagten tätig sind.

Das ist Kameradschaft!

Schramberg, 31. Oktober.

Vor kurzer Zeit brannte das elterliche Anwesen eines Arbeitskameraden der Schramberger Majolika-Fabrik nieder. Dem Kameraden selbst verbrannten dabei seine wenigen Ersparnisse, die er sich zum Kauf eines neuen Anzuges zurüchgelegt hatte. Der Betriebszellenvorsitzende rief zu einer Sammlung für den so hart betroffenen Arbeitskameraden auf und in ganz kurzer Zeit waren RM. 89.— beisammen, die dem Kameraden aus seiner ersten Not helfen konnten. So soll die wahre Betriebskameradschaft aussehen.

Stellv. Gauleiter Schmidt in Heidenheim

Eigenbericht der NS-Presse

Heidenheim, 1. November.

Nachdem im Kreis Heidenheim bereits in der letzten Woche eine große Versammlungswelle stattgefunden hat, sprach am Sonntagabend der stellv. Gauleiter Schmidt zu den Heidenheimer Volksgenossen. Er ging aus von dem schlagenden Wirtel der sogenannten Demokratie in den anderen Staaten. Freimaurerium und Weltjudentum haben sich selbst mit ihrer Hege gegen Deutschland einen schlechten Dienst erwiesen, denn während sie über das neue Deutschland schimpften, haben wir gehandelt und aufgebaut. An Hand der Vorgänge in Spanien wurde der Beweis geführt, daß die alten Weltanschauungsmächte verjagt haben. Heute ist die Lage in Europa so, daß das politische Schwergewicht in Berlin liegt.

20 000 Getreidegarben verbrannt

Erszheim, Kr. Eberbach, 2. Nov.

Am Samstagabend geriet der große, am Ortsausgang nach Keilmünz stehende Zehntstapel in Ersz. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich und legte den Stadel vollständig in Asche. Nicht nur sämtliche großen Getreide-, Futter- und Strohporräte, ins-

gesamt etwa 20 000 Getreidegarben, sondern auch alle dort untergebrachten Maschinen und landwirtschaftliche Fahrnis fielen dem Brand zum Opfer.

Der Besitzerin, Witwe Führ zum Kinde, sowie den vier Blutmietern ist namentlich durch die Vernichtung des Getreides und der Futtermittel großer Schaden entstanden. Zur Eindämmung des gewaltigen Feuers war neben der Ortsfeuerwehr auch die Motorspritze aus Ochsenhausen tätig. Weder die Entstehung des Feuers, das eine ungeheure Höhe erreichte, ist näheres noch bekannt. Der ganze Ort und Kapellenberg war über eine Stunde lang durch die Feuerbrunst taghell erleuchtet. Die sich aus telephonischen Anfragen ergab, wurde der Brand selbst in der Ulmer Gegend und im Allgäu wahrgenommen. Der sog. „Schwarze Stadel“, wie ihn der Volksmund nannte, ist im Jahre 1731 für die Zehntausgabe erbaut worden. Mit ihm ist gleichzeitig ein altes Stück Ercinat verlustig gegangen.

50 Jahre Sinzigalbahn

Bom Schwarzwald, 2. November.

Am 1. November 1886 wurde die Bahn Freudenstadt — Wolfach in Betrieb genommen, die auf Grund eines badisch-württembergischen Staatsvertrages vom Jahre 1874 erbaut wurde. Die Strecke bis Freudenstadt war schon 1879 in Betrieb genommen worden und hatte Freudenstadt, die „Perle des Schwarzwaldes“, dem Fremdenverkehr erschlossen. Ueber die Fortsetzung der Bahn war es im Landtag zu Meinungsverschiedenheiten gekommen, war doch der Wunsch laut geworden, die Linie über den Kniebis, also im Zug der alten Bahntage zu führen. Der Bau, der in den Jahren 1883 bis 1886 unter der Oberleitung von Oberbaudirektor von Morlok angebahnt wurde, hatte, fast alle Unliebsamkeiten, die sich einem Bahnbau entgegenstellen können, zu überwinden.

Reutlingen, 2. November. (Kreisappell der NSDAP.)

Sämtliche Politischen Leiter des Kreises Reutlingen traten am Sonntagvormittag auf dem Sportplatz bei der Oberrealschule zu einem Kreisappell an. Ortsgruppenleiter Busch meldete Kreisleiter Spöner 455 Politische Leiter. Im Anschluß an einen Marsch durch die Straßen der Stadt begann im Lindachsaal die große Arbeitstagung mit einem mehrstündigen Vortrag von Kreisleiter Spöner über die „weltanschauliche Ausrichtung“ und über „Innen- und Außenpolitik“. Am Nachmittag fanden mehrere Sondernotagungen statt, wie die der Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, des „Amtes für Organisation“, des „Amtes für Volkswohlfahrt“, des „Amtes für Rasse und Gesundheitswesen“, des „Amtes der NSDAP.“ (DAP) und des „Amtes für Schulung“.

Ulm, 2. November. (Meineid.)

Bei der zweiten Tagung des Schwurgerichts Ulm stand nur ein Fall zur Verhandlung. Der ledige Max Kaupp von Sonderbuch hatte vor dem Amtsgericht Naudenzen bei einem Prozeß wegen Unterhaltungsspflicht bezüglich der Kindesmutter falsche Aussagen gemacht. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen Meineids zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust.

Halgeloch, 1. November. (Gemeine

Südenhände am Werk.) Vor einiger Zeit wurde an der hiesigen Blinlich-Anlage der Hohenzollernschen Landesbahn der Scheinwerfer zerstört. In der gleichen Zeit ist über Nacht in der Stettener Straße der Zierpfen verschwunden. Eine solche mutwillige Zerstörung wertvollen Volksgutes kann als Südenhändchen nicht stark genug gebrandmarkt werden.

Unterhausen, Kreis Reutlingen, 2. Novbr.

(Ein seltenes Naturspiel.) Ein hiesiger Bürger hatte im Frühjahr wie gewöhnlich zur Kläbamerangewinnung eine alte Kläbe im Garten angelegt. Statt jedoch Samen zu treiben, schob sie 13 junge Kläben am oberen Teil heraus, so daß die Kläbe gleichsam einen Kranz auf dem Kopf trägt.

Mühlacker, 2. November. (Kultminister Mergenthaler beider Schul-Einweisung.) Im Beisein von Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler, Oberregierungsrat Dr. Brück und dem Leiter der Ministerialabteilung für die Volksschulen, Dr. Frommann, wurde der Erweiterungsbau der „Hort-Wesselschule“ in Mühlacker eingeweiht. Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler, der sich sehr anerkennend über den Erweiterungsbau aussprach, hielt bei der Einweihungsfeier eine kurze Ansprache, in der er die Erziehungsgrundzüge des Nationalsozialismus eindeutig umriß.

Schwäbische Chronik

Die Witwe Rosine Specht von Göttingen, die vor einigen Wochen bei einem Verkehrsunfall am Kopf schwer verletzt wurde, ist im Kreisrankenhaus an den Folgen gestorben.

In der Nacht brach ein Räuber in das Gähnerhaus eines Göttinger Gefäßgehalters ein und machte 60 Gähner den Goras. Nur ungefähr 10 Gähner hat der blutgierige Räuber verschont.

Die Intendanz des Stadttheaters Heilbronn hat die dramatische Ballade von Georg Büchner „Vergeßens Meer“ zur alleinigen Uraufführung erworben. Die Uraufführung

Krone zu einer Abschiedsfeier, wobei die Verdienste des Scheidenden in verschiedenen Ansprachen gewürdigt wurde.

Klugprüfung

Calw, Auf der Seemannsschule „Leda“ hat Jungflieger Wilhelm Kühle der Schar Calw die B-Prüfung im Segelflug mit Erfolg abgelegt.

40-jähriges Dienstjubiläum

Kreuzenstadt, Gestern feierte der Lokomotivführer Georg Kleiner beim Bahnbetriebswerk Kreuzenstadt sein 40jähriges Dienstjubiläum. Hieran hat der Jubilar allein 37 Jahre in dem verantwortungsvollen Lokomotivführeramt abgeleistet.

Letzte Nachrichten

2500 ausländische Marxisten in Valencia eingetroffen

Valencia, 2500 Marxisten, die von der Bolschewistischen Partei in Paris angeworben und in Marseille an Bord eines spanischen Dampfers eingeschifft worden sind, sind hier eingetroffen. Es handelt sich meist um vorbestrafte und arbeitslose Elemente, die die Reihen der Milizen verstärken sollen.

Fast 31 000 Kg. spanisches Gold nach Frankreich verschoben

Paris, Der spanische Kutter „Tramontana“ ist aus Cartagena mit einer Ladung Gold im Gewicht von 33 856 Kg. (1) in Marseille eingetroffen. Die Sendung ist für die Bank von Frankreich bestimmt.

Dokumentenschau „Der Bolschewismus“ Berlin, 2. November

Am Montagvormittag eröffnete Dr. Ehrh. der Leiter der Anti-Komintern, die große Bilder- und Dokumentenschau aus den Archiven der Anti-Komintern „Der Bolschewismus“. Das ausgestellte Material ist das umfassendste, das bisher zum Thema Bolschewismus geboten worden ist. Die wichtigsten Bild- und Schriftstücke aus dem In- und Ausland werden hier der Öffentlichkeit gezeigt: ein erschütterndes Aufklärungsmaterial gegen den Weltzerstörungswahn Moskauer.

Halle 1 zeigt den Bolschewismus ohne Maske in der Sowjetunion, dem Lande, in dem er 19 Jahre herrscht. Jena Abteilungen geben ein eindringliches, furchtbares Bild von dem Kampf gegen Gott und Religion, dem bolschewistischen Kinderelend, den Folgen der angeblichen „Befreiung“ der Frau von dem elenden Leben des Sowjetbürgers, das sich in den riesigen Preisunterschieden gegenüber Deutschland zeigt, von der Kulturzerstörung der 6 Millionen Zwangsarbeiter, die in den Wäldern Sibiriens der Mächtiger der bolschewistischen Fremdberrschaft geopfert werden, von den grausigen Methoden der G.P.U., Einzelmord, Massenmord, Seiselmord und schließlich von dem entsetzlichen Hungerelend, das sich Jahr für Jahr wiederholt.

In Halle 2 wird der bolschewistische Verbrechen, auch die übrige Welt diesem Regime des Blutterrors und des Massenelends zu unterwerfen, gezeigt. In den einzelnen Abteilungen wird die rote Zersetzungsarbeit in aller Welt dokumentarisch belegt. Ein besonderer Teil zeigt, wie Deutschland den Bolschewismus überwand.

Auf der Wandfläche „Spanien im bolschewistischen Fieber“ werden die neuesten Bilder des roten Terrors gezeigt. Den Abschluss bildet eine Dokumentensammlung über den 7. Weltkongress der Komintern, der die Kriegserklärung Moskaus an die Welt darstellt, über die rote Armee als Armee der Weltrevolution und des Sowjetimperiums und über die Moskauer Clique um Stalin. Eine Weltkarte zeigt in Verbindung mit einem Schallplattenvortrag die Wahlarbeit des Bolschewismus in allen Ländern von 1917 bis zur Gegenwart, aber auch das Erstarken der Gegenkräfte in den einzelnen Staaten, seitdem Adolf Hitler den Bolschewismus in Deutschland vernichtete.

Der Leiter der Anti-Komintern, Dr. Adolf Ehrh, sprach über Aufbau und Ziele der Dokumentenschau. Er schilderte den Angriff des Weltbolschewismus gegen die Kulturstaaten, der in diesem Jahre in ein entscheidendes Stadium getreten ist, aber auch die von Monat zu Monat wachsende Gegen-

bewegung in der ganzen Welt. Deutschland marschiert in dieser Bewegung an der Spitze. Der bolschewistische Weltfront der Kulturvernichtung, der Gottlosigkeit und des weltrevolutionären Krieges müsse die Gemeinschaft der aufbauwilligen, friedliebenden Kräfte aller Nationen entgegengestellt werden.

Neue Irakregierung unterstützt Palästina-Araber

Die „Daily Telegraph“ aus Jerusalem meldet, hat die neue Regierung des Irak dem „hohen arabischen Ausschuss“ gemeldet, daß auch sie die Araber in Palästina unverändert unterstützen werde. Der neue Außenminister des Irak werde demnächst nach Palästina kommen.

Veränderungen in der deutschen Diplomatie

Der Führer und Reichsminister hat ernannt: Den Gesandten in Luxemburg Grafen von Podewils-Darnitz zum Generalkonsul in Kalkutta, den Generalkonsul in Danzig von Radomir zum Gesandten in Luxemburg, den Gesandten in Tirana Dr. v. Suckwald zum Generalkonsul in Danzig und den Legationsrat Dr. von Pannwitz zum Gesandten in Tirana.

Handel und Verkehr

183 123 Schweine und 242 348 Schafe in Württemberg

Nach dem Ergebnis der Schweine- und Schafzählung vom 4. September 1936 war die Schweine- und Schafhaltung in Württemberg ausgedehnter als je zuvor. Die Zahl der Betriebe mit Schweinen beträgt 183 123, das sind 5,2 Prozent mehr als vor einem Jahr. Die Zahl der Schweine beträgt 730 920 Stück. Sie übertrifft damit die Vorjahreszahl um 54 741 Stück = 8,1 Prozent und den bisher höchsten Bestand, zu Anfang September 1930 mit 701 394 Stück, um 29 526 Stück = 4,2 Prozent. Sehr hoch sind die Bestände an Jungtieren. Bestiegen ist auch die Zahl der Zuchtsauen. Ein Vergleich mit dem Reich zeigt, daß für die Ernährung in Württemberg nicht so viele einheimische Schweine zur Verfügung stehen wie im Reichsdurchschnitt. Auf je 100 der Gesamtbevölkerung kommen in Württemberg 25 Schweine überhaupt, im Reichsdurchschnitt dagegen 39. Dabei beträgt außerdem der Anteil der Schlachtschweine 23 Prozent aller Schweine, in Württemberg aber nur 15,2 Prozent. Wollte man in Württemberg die Schweinebestände auf eine dementsprechende Höhe bringen, dann müßte bei einem Gesamtbestand von rund 26 Millionen Stück im Reich der gesamte Schweinebestand in Württemberg auf über 1 Million vermehrt werden; hierunter müßten sich rund 277 000 1/2 Jahre alte und ältere Schweine (ohne Zuchtschweine) befinden.

Die in Württemberg gleichzeitig durchgeführte Zählung der Schafe hat verglichen mit der Zählung zu Anfang September 1935 eine Zunahme um 11 043 Stück ergeben = 4,8 Prozent. Die Gesamtzahl der Schafe beträgt 242 348. Schafhaltungen wurden 3001 gezählt.

Kongener Verbraucher-Obstmarkt vom 31. Oktober. Rostäpfel 14, Rostbirnen 10, Wirtschaftsobst 23 bis 26, Tafelobst 32 bis 40 Kpfa, das Kilogramm.

Viehpreise, Kirchheim u. T.: Rinde 310 bis 750, Kalb 520 bis 800, Jungvieh und Rinder 185 bis 520 Reichsmark. — Reuhausen a. N.: Jungvieh 140 bis 320, Kalbinnen 500 bis 650, Rinde 340 bis 600, Ziegen 20 bis 28 RM, das Stück. — Ravensburg: Keltere Käse 550 bis 610, Arbeitsochsen 450 bis 560, Kälberfähe 450 bis 550, Milchfähe 300 bis 400, trüchtige Rinde 440 bis 540, hochtrüchtige Kalb 440 bis 540, fähbar trüchtige Kalb 400 bis 450, Anheilerinder 1/2-jährig 130 bis 200, 1-1/2-jährig 210 bis 280 RM, das Stück.

Schweinepreise, Bellingen: Milchschweine 12 bis 15, Säuer 30 bis 43 RM. — Ellwangen: Milchschweine 12 bis 16 RM. — Gäßlingen: Milchschweine 14 bis 17,50, Säuer 24 bis 65 RM. — Hall: Milchschweine 14 bis 22, Säuer 23 bis 25 Reichsmark. — Kirchheim u. T.: Milchschweine 16 bis 25, Säuer 30 bis 45 RM. —

Wengen: Milchschweine 13,50 bis 17,50 Reichsmark. — Reuhausen a. N.: Milchschweine 11 bis 15, Säuer 25 bis 76 RM. — Ravensburg: Ferkel 10 bis 18 RM. — Saigau: Ferkel 12 bis 21 RM. — 11 im: Milchschweine 14 bis 20 RM, das Stück.

Prezbrunnen Edelmetallepreise vom 2. Nov. Ein Kilogramm Gold 2840 RM.

Börsen-Berichte vom 2. November

Berlin: Aktien eher abwärts

Zum Wochenbeginn, der mit dem Monatsanfang zusammenfiel und deshalb wegen der noch vielfach fehlenden Vitterneuerungen eine weitere Einengung des ohnehin nicht sehr umfangreichen Geschäfts mit sich brachte, eröffneten die Aktienmärkte zu überwiegend niedrigen und später abwärtsneigenden Kursen. Daneben mag auch der Umstand eine Rolle gespielt haben, daß die Rückläufe der über den Ultimo in Anspruch genommenen Gelder zunächst nur zögernd vor sich gingen.

Am Montagsmarkt waren die zuvor härter gegangenen Ransfelder Bergbau um 2 Proz. schwächer, Harpener verloren auf keines Angebot 1,87, Rheinthal 1 Prozent. Fest lagen an diesem Markt nur Stolberger Zink mit plus 3 Prozent.

In Braunschweigwerten drückte das Angebot bei Propoligrube den Kurs um 3,25 Prozent, bei Ifse um 3,5 Prozent. Fester lagen Chemische von Oden mit plus 1,62 und Farben mit plus 0,5 Prozent. Allerdings ging dieser Anfangsgewinn später wieder verloren (178-178,25).

Von Elektro- und Tarifwerten fielen Gestell mit minus 2,12 und RWE mit minus 1,12 Prozent auf. Schwächer lagen auch Papier- und Zellulose, so Kalkschiffenberger um 2,37 und Waldhof um 1,12 Prozent, ohne daß besondere Gründe hierfür erkennbar waren.

Am Rentenmarkt zeigten Anleihebesitzer zu ungeduldig 90,35 ein Reichsbankbesitz verloren 20 Kp. (119,40), Sinsberganleihe zogen um 10 Kp. an.

Devisen vom 2. Nov. 1936

Table with columns: Land, 2. 11., 2. 10., 31. 10., 31. 10. and sub-columns for Gold and Reichsmark. Lists various countries like Ägypten, Argentinien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Kanada, Japan, etc.

Baumwolle vom 2. Nov. 1936

Table with columns: Sorte, Preis, and Untersort. Lists various cotton types like Superior, Middling, etc.

Metalle vom 2. Nov. 1936

Table with columns: Metall, Preis, and Untersort. Lists various metals like Gold, Silber, Kupfer, etc.

Table with columns: Metall, Preis, and Untersort. Lists various metals like Zinn, Blei, Zink, etc.

Gestorbene: Joh. G. Großhans, Landwirt, 85 Jahre, Bart, Ulrich Scheible, Postbote a. D., 75 J., Altburg Kr. Calw, Joh. Friedrich Döller, 84 J., Wittlensweiler / Friedrich Würth, Holzhauser, 53 Jahre, Battersbrunn / Rudolf Tewel, Schmied, 50 Jahre, Haillingen / Barbara Ehrat, geb. Sareis, Uhrmachers Witwe, 66 Jahre, Horb.

Sport-Nachrichten

Fußball

Kreisklasse 1 - Abteilung Nagold: Gärtringen - Kufringen 0:0, Herrenberg - Emmingen 7:1, Nellingen - Calw 1:4, Nagold - Altensteig 4:0

Gärtringen - Kufringen trennten sich in einem torlosen Treffen 0:0 unentschieden. Auch hier war die richtige Lokalfanstimmung unvermeidlich. Herrenberg hatte den Keuling Emmingen als Gast, welcher mit 7:1 Loren ziemlich hoch hereingelegt wurde. Damit nimmt Herrenberg den zweiten Tabellenplatz ein. Was steht die ausgeglichene Spielförderung der Spitzengruppe, welche von Sonntag zu Sonntag wechselt. Im vierten Spiel trafen sich die beiden Tabellenletzten, wobei Calw seinen ersten Sieg erringen konnte.

Tabellentand

Table with columns: Verein, Spiele, Gew., Unent., Verl., Tore, Punkte. Lists teams like Nagold, Herrenberg, Altensteig, Gärtringen, Kufringen, Calw, Emmingen, Nellingen.

Halterbad - Horb 3:0 (1:0)

Wiederum hat Halterbad ein Spiel gewonnen. Das Resultat läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Das Spiel begann mit einer nicht zu verkennbaren Ueberlegenheit von Horb. Wer die ersten 20 Minuten miterlebte, dem mußte es um die Halterbacher Mannschaft bange sein. Aber Halterbad hatte in seiner Hintermannschaft Leute, die nicht zu umgehen waren. Halterbads Linksaußen gelang das erste Tor. Ein blühender Angriff, Horbs Torwart verließ sein Gehäuse und schon war's geschehen. Es dauerte schon ziemlich lange, bis dem Halterbacher Mittelstürmer das zweite Tor gelang. Nachdem durch den Linksaußen noch ein drittes Tor erzielt wurde, weiserte niemand mehr an einen Sieg. Horb setzte alles auf eine Karte und erzielte auch ein Tor, aber die Gäste hatten die Hände dazu benützt, Halterbads Torwart wurde in der Folge ganz hervorragend. Einmal ging der Ball am ganzen Tor entlang und ins Aus, das war Glück. Ein Kopfballstrich über die Querlatte. Auf der Gegenseite griff der Torwart wieder einmal ins Leere. Alles glaubte an ein 4:0, als kurz vor Schluß der Halterbacher Rechtsaußen im Anschluß an einen Eckball zum fünften Mal ins Schwarze traf. Dann ging das Spiel zu Ende. Unter großem Jubel verläßt Halterbad den Platz.

Kommende Fußball-Länderspiele

Das Ausland brachte in den letzten Wochen verschiedene Meldungen über Abschlüsse oder Vereinbarungen von Länderspielen mit der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, ohne daß bisher Verhandlungen eingeleitet oder entsprechende Einladungen schon abgegangen wären. Das hochnotmüßig Fußball hat aus diesem Grunde den Abklus nachstehender, fest vereinbarter Länderspiele für die nächste Zeit bekanntgegeben:

15. November in Berlin gegen Italien, 31. Januar in Düssel, gegen Holland, 31. März in Deutschland gegen Frankreich, 31. März in Luxemburg gegen Luxemburg, 25. April in Deutschland gegen Belgien, 2. Mai in Jülich gegen die Schweiz. Weiterhin sind im Laufe des nächsten Jahres noch die Rückspiele gegen Norwegen und Schweden ausgetragen, die 1935 in Oslo bzw. Stockholm durchgeführt wurden. Gleichfalls müssen wir noch gegen Estland und Lettland antreten. Es ist damit zu rechnen, daß diese beiden Spiele gegen Ende der laufenden Spielzeit in Reval und Riga bestritten werden.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch: Unbekündige Witterung.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaifer, Inh. Karl Jaifer, Nagold, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Gök, Nagold.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. D.N. IX, 1936: 2543.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Willkommene Helfer und Berater bei Festlichkeiten und Einladungen. Beyer- und Ullstein-Bände. G.W. Zaiser.

1724 Wildberg, 1. November 1936. Dankfagung. Anna Schweithardt Wwe. geb. Reichert.

Möbelschreiner. Georg Ritter, Schreinermeister, Stammheim Nr. Calw 1728. Brief-Ordner. Buchhandlung G.W. Jaifer.

Das große Brautheft. „Süddeutsche Hausfrau“ erschienen. Buchhandlung G.W. Jaifer.

Moskau befiehlt Angriff auf Blum

Kampf innerhalb der „Volksfront“ — Streiks und Arbeitslosigkeit nehmen zu

Paris, 1. November.
Die französischen Rechtsblätter, die schon vor Monaten feststellten, daß die kommunistische Partei Frankreichs nur Vollzugsorgan der Moskauer Befehlsstellen der Komintern ist, haben recht behalten. Kaum war der radikal-sozialistische Parteikongreß in Biarritz, der in einer gar nicht verwunderlichen Kurzsichtigkeit die Gefahren der Bindung an die Kommunisten zwar erkannte, aber keine Schlüsse daraus zu ziehen imstande war, vorbei, als auch die Kommunisten schon zu einem neuen Vorstoß gegen die Regierung Blum zu deren Unterstützung sie sich selbst verpflichtet hatten, für das noch nicht erfüllte Programm der „Volksfront“ zur Verantwortung ziehen werden.

Die Kommunisten haben sich gar nicht bemüht, die wahren Gründe für diese ihre Haltung zu verschleiern. Sie fordern die Aufhebung der Lieferungsperre nach Spanien. Man will Frankreich auch außenpolitisch zum Dienstmann Moskaus machen; diese Gefahr wird auch vom Großteil der französischen Presse erkannt, die sogar darauf aufmerksam macht, daß man spätestens bis zum Zusammentritt des Parlaments, wenn nicht schon früher, auf Zwischenfälle gefaßt sein müsse.

Angst und Enttäuschung allein werden allerdings kaum helfen. Was die Kommunisten in Wahrheit wollen, mußte erst kürzlich der Unterstaatssekretär für die Kriegsmarine, Blanchot, bei einem Besuch in den Marinewerkstätten von Cherbourg erfahren, wo die Belegschaft ihn mit einer Strophe aus der „Internationale“, in der davon die Rede ist, daß die Kugeln in den Gewehren für die eigenen Admirale bestimmt seien, begrüßte. Angst und Enttäuschung helfen auch nicht gegen die wieder fühlbarer werdende — offenbar von den Kommunisten geschürte — Streikwelle, die Blum zu beschleunigten Beratungen innerparteilicher Natur gezwungen hat. In Paris hat schon wieder die Belegschaft einer Kraftwagen- Akkumulatorenfabrik die Werkstätten besetzt und die Arbeit niedergelegt. In Nordfrankreich haben Streikende Kohlentransportkraftwagen angehalten und die Räderkuren aus den Motoren geraubt, so daß Militäreingeleit werden mußte — auch als Bahnpersonal — um die Wiederaufnahme der Arbeit in den wegen Kohlenmangels stillgelegten Fabriken Nordfrankreichs zu sichern. Dabei sinkt laufend die Zahl der Arbeitenden in Frankreich; gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der faktisch erfassten Erwerbslosen in Frankreich — und nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Arbeitslosen erscheint in den Statistiken — um 28 476 auf 409 195 gestiegen.

Das für ungeheuerere Rüstungen
Im trassen Gegensatz zu diesen innerparteilichen Schwierigkeiten steht das Rüstungsprogramm der „Volksfront“-Regierung, deren marxistischer Chef als Hauptgeschäftsführer des „Populaire“ lange Zeit jede Rüstung für ein Verbrechen erklärt hatte. Das französische Luftfahrtministerium hat die Erhöhung der Zahl der Kampfflugzeuge um 50 v. H. und die des Personals um 10 000 Mann angeordnet. Außerdem hat die Regierung das Marinebauprogramm für 1937 beschlossen, das die Kiellegung von insgesamt 51 Einheiten mit 47 000 Tonnen vorseht, darunter einen 7000-Tonnen-Kreuzer, zwei 1700-Tonnen-Torpedoboote, vier 1000-Tonnen-Torpedoboote, sieben Unterseeboote von 1500 bis 3000 Tonnen, dreißig Aviso und Torpedobootjäger, vier Flugzeugmuttergeschiffe, zwei Torpedobootschnellboote und ein Tanksschiff.

„Tausendmarkcheine“ Winter ist tot!

Halle, 31. Oktober.
In dem Prozeß gegen den 54-jährigen Gustav Winter aus Naumburg, der einst durch seinen „Krieg um die rotgestempelten Tausendmarkcheine“ von sich reden machte und sieben Mitangeklagte vor dem mitteldeutschen Sondergericht in Halle ist eine unerwartete Wendung eingetreten: Der Hauptangeklagte Winter hat in der Nacht zum Samstag im Gerichtsgefängnis seinem Leben ein Ende bereitet. Der Prozeß, der vor einigen Tagen begann, hatte für Winter einen sehr ungünstigen Verlauf genommen; insbesondere erlitt er mit seinem „Edmundo-Kulturverfahren“, durch das es angeblich möglich sein sollte, die dreifache Ernte als die normale zu erzielen, täglich Schiffbruch.

Kurzberichte aus der Weltpolitik

Nobel-Preis für Physiologie und Medizin
Das Lehrerkollegium des Carolinischen Institutes in Stockholm hat Donnerstagabend beschlossen, den Nobelpreis in Physiologie und Medizin für das Jahr 1936 Sir Henry Hallett Dale, London, und Professor Otto Loewi, Graz, gemeinsam zu verleihen wegen ihrer Verdienste auf dem Gebiete der Nervenforschung.



Hermann Göring erhält das Berliner Ehrenzeichen
Nach der Einleitung der Kundgebung überreichte Dr. Goebbels Hermann Göring das Goldene Berliner Ehrenzeichen.
(Scherl Bilderdienst, M.)



Das goldene Ehrenzeichen
(Heinrich Hoffmann, M.)

Britisch-sowjetrische Flottenbesprechungen
Zur Fortsetzung der britisch-sowjetrischen Flottenbesprechungen hat der sowjetische Volschajer Maitsch am Freitag dem britischen Außenamt einen Besuch abgestattet.

Holland bestraft Hetzer
Der Hauptschriftleiter des marxistischen Amsterdamer Blattes „Het Volk“ ist wegen vorläufiger Verleumdung des Oberhauptes des besetzten Reiches zu einer höheren Geldstrafe verurteilt worden.

Nicht bestätigt

Die von einer ausländischen Nachrichtenstelle aus Rabat gebrachte Meldung, daß Portugal die Franco-Regierung anerkannt habe, wird von amtlicher portugiesischer Seite nicht bestätigt.

KP-Auflösung in der Schweiz gefordert

Die schweizerische bürgerliche Presse fordert von der eidgenössischen Regierung das Verbot der kommunistischen Partei. „Tribune de Genève“ schreibt, der Bundesrat hätte das Volk hinter sich, wenn er den Mut und die Tapferkeit aufbrächte, vor dem Parlament klar Stellung zu nehmen und das Verbot der ganzen kommunistischen Organisation zu beantragen; denn das Volk sei nicht zu verwechseln mit jener Bande von Schreibern und käuflichen Subjekten, die manchmal in seinem Namen Kadou machen. „Journal de Genève“ nennt die kommunistische Partei eine „feindliche Armee auf Schweizer Boden“.

Deutsch-ungarisches Kulturabkommen bestätigt

Der Auswärtige Ausschuss des ungarischen Reichstages hat in einer vertraulichen Sitzung gegen die Stimme des sozialdemokratischen Vertreters den deutsch-ungarischen Kulturvertrag angenommen.

Die Welt in wenigen Zeilen

In Breslau ermordete der 31-jährige Willi Heinrich die 14-jährige Irene Fuchs. Der Täter ist geflüchtet, der Grund zu der furchtbaren Tat noch unbekannt.

Ein außerordentlich großes Trauergeschehen gab dem verstorbenen Vater des Reichsführers SS, Geheimrat Gebhard Simmler, das letzte Geleit. Die Trauerfeier, die in München stattfand, eröffnete der Aufstieg der SS-Standarte Deutschland. In Prägen des Toten lag ein riesiger Kranz des Führers. Daneben die Kränze des Stellvertreters des Führers, des Ministerpräsidenten Göring, des Reichskriegsministers, des Reichsstaatsministers, des Reichshauptkammerherrn von Bayern und anderer führender Männer von Staat und Bewegung.

Die starken Regengüsse der letzten Tage führten in Oberschlesien zu furchtblichen Überschwemmungen. Mehrere Ortschaften stehen vollständig unter Wasser. Eine Eisenbahnbrücke wurde weggerissen und die Gleise in einer Länge von 2000 Metern unterspült.

Ein Brand brach im Elektrizitätswerk der französischen Hafenstadt St. Nazaire aus. Sämtliche in der Nähe liegenden Fabriken mußten den Betrieb einstellen und können erst wieder Mitte der Woche ihre Tätigkeit aufnehmen.

„Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ trafen sich zum erstenmal über dem Atlantik. Für die Reisenden war die Begegnung ein herrliches Erlebnis.



Der Reichskriegsgerichtshof wieder eingeleitet
Senatspräsident Semler vom Reichskriegsgerichtshof der in Anwesenheit von Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg wieder eingeleitet wurde. (Pressefoto, M.)



Der Präsident des Reichskriegsgerichts
Generalleutnant Heik. (Pressefoto, M.)

160 Tote gab es bei einem Wirbelsturm, der nördlich von Madras in Indien rasste. Das Grenzgebiet von Haiderabad leidet unter den Folgen der Naturkatastrophe besonders schwer.

In der Nähe von Tondern wurde das Wrack des schon seit einiger Zeit vermissten Fischkutters „Sigil“ gefunden. Die verlustige Besatzung ist in den Wellen umgekommen.

Neun Personen aus Brien, Breslau und Weiden standen in Görlitz wegen Beaufstichung vor Gericht.

Die Geburtsstunde der deutschen Luftwaffe

Vor 25 Jahren wurden zum erstenmal deutsche Heeresflugzeuge verwendet

(Schluß)
Die Zusammenfassung der Fliegerabteilung und ihre Ausrüstung mit Trains litt erheblich unter dem Mangel an notwendigen Geldmitteln und kann daher nur als Verzicht und Notbehelf angesehen werden. Vor allem fehlte es an den notwendigen Trains. Jede Abteilung besaß lediglich 2 gewöhnliche Lastautos zur Beförderung der Flugzeuge, Materialen und Mannschaften, während vergleichsweise in den diesjährigen französischen Manövern jedes Flugzeug seine eigene Automobilprose besaß und jeder Abteilung als 1. Staffel 4 Lastautos mit Reservematerial und als 2. Staffel 2 Automobil-Reparaturwerkstätten modernster Einrichtung folgten.

Die Luftwaffe wird ausgebaut

Auf Grund der günstigen Ergebnisse im Kaisermandöver 1911 ging nunmehr der Auf- und Ausbau der deutschen Luftwaffe mit etwas größeren Schritten vorwärts. Bedauerlicherweise aber immer noch nicht in dem Tempo, das angesichts der gewaltigen Aufrüstungen unserer westlichen Nachbarn wünschenswert und erforderlich gewesen wäre. Noch im Herbst 1911 fand ein zweiter Offizierskursus in Tübingen statt und nach dessen Beendigung blieben dort als Stammpersonale zurück Oberleutnant Patenz, die Leutnants Braun, Gantler, Garganico, Engwer, Fisch, Förster, Mohndt, Reinhardt und Solmig.

Königlich preussische Fliegertruppe

Das Jahr 1912 ist für die deutsche Luftwaffe insofern von ganz besonderer Bedeutung, als am 1. April die junge Fliegertruppe provisorisch und am 1. Oktober endgültig in den Etat eingereiht wurde. Mit diesem Tage ist die „Königlich preussische Fliegertruppe“ entstanden, mit einer Uniform, die der des Luftschifferbataillons ähnlich war. Sie blieb wie bisher der Inspektion der Verkehrsstruppen unterstellt. Zu dem preussischen Kontingent kam ein sächsisches und ein württembergisches mit einem Gesamtetat von 21 Offizieren und 306 Mann. Das Kommando in Tübingen wurde Major Lehmann übertragen, und die drei im

Westen des Reiches neu erkundenen Fliegerstationen in Straßburg, Metz und Darmstadt standen unter dem Befehl von Major Siegert als Major beim Stabe der Fliegertruppe.

In einer Denkschrift vom 26. September 1912 schlug der Große Generalstab, in dem Oberst Rudendorff die treibende Kraft war, eine grundlegende Neuregelung vor und forderte, daß bis zum 1. April 1914 jedes Armeekorps eine eigene Fliegerstation bekommen und daß deren taktische Ausbildung und Verwendung im Truppendienst dem Generalkommando unterstehen sollte. Gruppen von Fliegerstationen sollten für die technische Leitung und Ausbildung unter „Kommandeuren der Flieger“ zusammengefaßt werden. An ihre Spitze sollte eine selbständige von der Generalinspektion des Militärverkehres völlig unabhängige „Inspektion des Militärflugwesens“ treten. Dieser weitblickende und großzügige Plan scheiterte am Widerstand des Kriegsministeriums und auch an gewissen Bedenken innerhalb der Fliegertruppe selbst. Nummerhin wurden am 1. Oktober 1913 vier preussische und ein bayerisches Fliegerbataillon aufgestellt. Die preussischen Bataillone hatten ihre Spitze in der nunmehr neu geschaffenen „Inspektion der Fliegertruppen“ unter Oberst von Eberhardt, das bayerische Bataillon unterstand der bayerischen Inspektion der Fliegertruppe.

Die Nationalflugschule

Als nach schließlich die zuständigen militärischen Stellen die Notwendigkeit erkannt hatten, im Interesse der Landesverteidigung eine starke Luftwaffe zu schaffen, da fehlte bei den Vorgesetzten das nötige Verständnis. Die Mittel, die bewilligt wurden, reichten bei weitem nicht aus, um Deutschland den nötigen Schutz zu gewähren. Das deutsche Volk mußte zur Selbsthilfe greifen. Dies geschah durch den Aufruf des Prinzen Heinrich von Preußen vom 12. April 1912 zur Nationalflugschule, die mit einem Gesamtergebnis von 7647 950,48 RM. abschloß und damit sogar noch die Zeppelinpende nach dem Unglück bei Gärtringen um etwa 1 1/2 Millionen RM. übertraf. Nunmehr standen der deutschen Luft-

waffe die Mittel zur Verfügung, deren sie zu ihrer Weiterentwicklung bedurfte. Sie war mitten im friedlichen Aufbau, als sie im August 1914 der Kaiser rief. Das unsere Flieger in den 4 Jahren an allen Fronten geleistet haben, ist wohl noch in aller Erinnerung. Es dürfte genügen, darauf hinzuweisen, daß 79 Flieger mit dem Pour-le-Mérite und 11 mit dem Bayerischen Max-Joseph-Orden ausgezeichnet worden sind.

Das Versailles Diktat hat der deutschen Luftwaffe ein Ende bereitet, die nationalsozialistische Regierung hat sie wieder aufgebaut. Am 14. März 1935 erließ auf Vorschlag des Reichsministers der Luftfahrt der Führer als Oberbefehlshaber der Wehrmacht folgenden historischen Erlass: „Die Reichsluftwaffe ist als neuer Wehrmachtsteil geschaffen; sie knüpft an die ruhmreiche Tradition des Weltkrieges an.“

Adler von 1911 noch heute bei der Luftwaffe

Die Heldentaten unserer Kriegsfieger vermögen aber nicht den Ruhm jener Offiziere zu verdrängen, die als Pioniere der Militärfliegerei und der Luftwaffe ihr Leben eingesetzt haben. Eine Kränze von ihnen von den „Adlern des Kaisermandvers 1911“ sind heute noch 25 Jahren noch bzw. wieder in der Luftwaffe tätig. Es sind dies General der Flieger von Stulpnagel, Kommandeur der Luftkriegsakademie in Gatow, Generalleutnant Wildberg, Kommandeur der Luftkreisschule in Berlin-Gatow, Oberst Mahndt, der den Posten des Reichsluftportführers innehat, Oberst Förster Kommandore des Fliegergeschwaders General Wever in Gotha, Oberst v. Dewall, Leiter eines Luftamtes, Oberleutnant Garganico, Kommandant des Flughafen Berlin-Tempelhof, Major Braun, Kommandeur der Luftgareterve 14 und Führer der Landesgruppe Bayern im deutschen Luftsportverband und Major Fink im Reichsluftfahrtministerium. Die andern aber, die nicht mehr aktiv der Luftwaffe angehören, sind im Orden bei uns, denn wie Major a. T. Sadenheim sagt: „Wen die Fliegerei einmal gepackt hat, den läßt sie nie wieder los.“

ung der Räuber- und Mörderbande Schüller vor Gericht. Die Angeklagten waren zum Teil geständig. Anna Schüller, die Mutter der Räuber, erhielt zwei Jahre Gefängnis, ihre Tochter und ihre Schwägerin je sechs Monate. Zwei weitere Angeklagte wurden zu zweijährigen Jugendhäusern, Gefängnisstrafen verurteilt. Die Räuberbande Gebrüder Schüller verübte bekanntlich im Mai vorigen Jahres den Heberfall auf den Eisenbahnpostwagen bei Rothwasser (Oberlausitz) aus und hatte noch 130 weitere Straftaten auf dem Gewissen.

Stuttgart-Wiesenstein im Omnibus

Die Reichsbahn erschließt ein weiteres Gebiet unserer Ab dem Fernverkehrs.

Eigenbericht der NS Presse

Stuttgart, 1. November.

Es mag manchen Naturfreund geben, der die Gegend um das obere Filsstal nach besonders ins Detail gekannt hat. In der Tat ist auch Wiesenstein im „Geißentale“, wie im Volksmund das obere Filsstal heißt, eines der schönsten Flecken unserer Schwäbischen Alb. Nichts eingedeckter zwischen Wiesen und Waldhängen liegt die ehemalige Oberamtsstadt mit ihren prachtvollen Fachwerkhäusern und dem altertümlichen Marktplatz, den das Helfenstein-Wappen, der Elefant, krönt. Alle landschaftlichen Vorzüge genießt diese Stadt; sie ist im Winter ein ganz hervorragender Wintersportplatz, erfreut im Sommer den Besucher durch sein vor zwei Jahren erstelltes



Wiesenstein im „Geißentale“ (Rangold)

neuzzeitliches Schwimmbad, und doch hatte es einen ganz gewaltigen Fehler: Es liegt fast am Ende der Welt. Es hatte einen Fehler, denn dieser letzte Mangel ist nunmehr auch beseitigt worden: Die Reichsbahndirektion hat dem langgesuchten Wunsch der Gemeinde nachgegeben und eine Omnibuslinie eingerichtet. Täglich fährt nun viermal der Wagen der Reichsbahn von Stuttgart aus in diese entlegene Stadt. Während man vorher mit dem langsamsten Zug von Stuttgart nach Wiesenstein nicht weniger als 2 1/2 Stunden benötigte, erreicht man heute das Ziel viel angenehmer eine Stunde früher. Mit ganz besonderer Freude begrüßt darüber hinaus die Wiesensteiner Jugend die Einrichtung des Omnibusverkehrs von Wiesenstein nach Geislingen, denn auch sie spart beim Schulbesuch über eine Stunde.

Die erste Fahrt nach Wiesenstein

Am Samstag früh starteten nun zum erstenmal zwei Wagen der Reichsbahn zur Fahrt von Stuttgart nach Wiesenstein. Gemächlich zogen die Wagen die Weinstiege hinauf und wieder einmal stand vor den Augen der Fahrgäste jenes alte und doch immer wieder neue Bild der Landeshauptstadt, die in leichtem Frühnebel tief unten zwischen den nun herbstlich braunen Hängen lag. Degetloch und die Dörfer der Hilders- und Hilders- und nach einem weit-ausgehenden Bogen befanden sich die Wagen plötzlich auf der erst vor wenigen Wochen eröffneten Reichsautobahn. Trotz der nicht geringen Geschwindigkeit, die auf dieser wunderbaren Straße entwickelt werden konnte, blieb doch noch Zeit, die im blauen Nebel-dunst liegenden Berge unserer Alb zu bewundern. Kirchheim, Weiskirchen waren durch-fahren, die Wagen kletterten die kurvenreiche Steige auf die Albhochfläche hinauf und aus tiefem Tal grüßte vom Sonnenlicht überflutet, das Städtchen Wiesenstein.

Der Empfang in Wiesenstein

Die Fahnen wehten von den Häusern, die Musikpelle ließ frohe Weisen erklingen, die ganze Einwohnerschaft war auf den Beinen, als die Wagen in die Stadt einfuhren. Nach einer feierlichen Stärkung wies Präsident Honold darauf hin, daß mit dieser neuen Omnibuslinie eine Verbindung geschaffen sei zwischen Landesmitte und Schwäbischer Alb. Es sei nicht zuletzt auch Aufgabe der Reichs-

bahn, abgelegene, schöne Gegenden dem Fremdenverkehr zu erschließen. Bürgermeister Strömer bedankte sich herzlich für das Geschenk der Reichsbahn, wies auf die Vorteile hin, die Wiesenstein aus dieser neuen Linie habe und versprach, alles zu tun, um Wiesenstein zu einem Fremdenverkehrsplatz erster Ordnung zu machen. Die Glückwünsche des Schwäbischen Albvereins übermittelte Direktor Hölwarth, wobei er daran erinnerte, in wieweit großem Ausmaß die Reichsbahn von den Albvereinsmitgliedern benötigt werde, und der Geschäftsführer des Albvereins, Oberreallehrer Widmann, brachte in einem launigen Gedicht die Freude des Albvereins über diese neue Verkehrslinie zum Ausdruck.

Im Namen der Partei bedankten sich Ortsgruppenleiter Weisenwenger und im Namen der Jugend ein Vertreter der Schüler für diese Einrichtung.

Fröhliche Absahrt

Obwohl die Anfahrt durchweg sehr „fahrplanmäßig“ verliefen war, ließen es sich die Fahrteilnehmer doch nicht nehmen, ein wenig über die angelegte Fahrzeit hinaus in dem schönen Städtchen zu verweilen, um dann, herzlich verabschiedet von der Einwohnerschaft, wieder die ebenso reizvolle Heimfahrt anzutreten.

Großzügige Bauprojekte

Geislingen, 31. Oktober.

In einer Beratung des Ortsbürgermeisters mit den Ratsherren wurden zunächst einige Änderungen und Erweiterungen des Stadtbauplans besprochen. Zwischen Mettingen und Oberfärthelm soll ein unbepflanzter Grünstreifen von 160 Meter Breite eingeschoben werden, damit man der Tendenz gerecht wird, zwischen Stuttgart und Geislingen eine natürliche Scheidung zu schaffen. Da die Räume des Rathauses zu klein werden, ist bereits mit der Kirchengemeinde verhandelt worden, um die neben dem Rathaus liegenden Gebäude der Kirche zu erwerben. Es ist geplant, vielleicht auch im Hof des jetzigen Rathauses ein neues Gebäude anzubauen. Der Erwerb der Pfarrhäuser und die Erstellung des Anbaues kommen zusammen auf 350 000 RM zu stehen. Baurat Eisele schlug vor, an Stelle dieses Planes, das Projekt eines ganz neuen Rathausgebäudes bei der katholischen Kirche und dem Waisenhaus ins Auge zu fassen. Dieses neue Rathaus, für das bereits Pläne vorhanden sind, würde 650 000 RM kosten. Die Ratsherren äußerten dieser gewaltigen Aufgabe gegenüber erhebliche Bedenken, so daß zunächst einmal die Verhandlungen mit der Kirchengemeinde fortgesetzt werden. Die Pläne eines Neubaus des Bahnhofes Obergeislingen sind alt. Leider hat die Reichsbahn heute nicht die Mittel, um ein neues Bahnhofsgebäude für einige Millionen RM zu erstellen. Da aber die Zustände in Obergeislingen unhaltbar sind, soll eine Unterführung zum Bahnübergang und ein unterirdischer Zugang zum Hauptbahnhof gebaut werden. Innerhalb der Vestreien, der Wohnungsmarkt zu beleben, hat sich die Stadt entschlossen, 14 Kleinwohnungen zu bauen. Bei dieser Gelegenheit gab Ortsbürgermeister Dr. Klüber bekannt, daß der Zugang nach Geislingen recht groß ist. Seit Januar sind 464 Familien zugezogen.

Kein deutscher Lehrling im Juden-Geschäft!

Bekanntlich bedürfen Lehrverträge zwischen Lehrling und Lehrherrn, wenn der Lehrling unter Vormundschaft steht, der Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes. Das Vormundschaftsgericht ist berufen, darüber zu wachen, daß der Lehrvertrag vom allgemeinen Sittlichkeitsstandpunkt und nach den Anschauungen des Volkes einwandfrei ist und daß er die Interessen des Mündels wahrnimmt, seiner Erziehung, Ausbildung und seinem Besten dient. Die Genehmigung des Lehrvertrages bei Verletzung der Interessen der Allgemeinheit ist nicht im Interesse des Mündels, so muß die vormundschaftsgerichtliche Genehmigung verweigert werden.

Ein Vormund legte kürzlich dem Vormundschaftsgericht einen Lehrvertrag zwischen seinem weiblichen Mündel arischer Abstammung und einem jüdischen Lehrherrn zum Zwecke der Genehmigung vor. Das Vormundschaftsgericht und auch das Landgericht verweigerten die Genehmigung, weil dieser Vertrag nicht im Interesse des Mündels liege. Im nationalsozialistischen Staat solle der schädliche jüdische Einfluß auf arische Staatsangehörige möglichst ausgeschaltet werden. Das gelte ganz besonders für Kinder-jährige. Die Lehrzeit diene zwar in erster Linie der Berufsausbildung, aber ihr nicht allein. Gleichzeitig solle der Lehrling während der Lehrjahre Gelegenheit finden, im Geiste der nationalsozialistischen Ideen aufzuwachen und sich in ihr weiterzubilden, um ein wertvolles Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft zu werden. An dieser Aufgabe habe auch der Lehrherr zu seinem Teile mitzuwirken. Ein jüdischer Lehrherr sei hierzu ungeeignet, selbst wenn die Ausbildung in der Hand eines arischen Angestellten der jüdischen Firma liege. Wenn eine arische Lehrstelle nicht zu finden sei, müsse dem Mündel zugemutet werden,

eine Lehrstelle in einem anderen Beruf anzunehmen.

Dieser Entscheidung ist in vollem Umfang beizupflichten. Sie gewinnt aber in ihren grundsätzlichen Ausführungen weit über den Rahmen des in ihr behandelten Einzelfalles hinaus Bedeutung. Die Lehrlinge, die für deutsche Lehrherren, besonders für weibliche, in jüdischen Firmen bestehen, bestehen nicht nur für solche Lehrlinge, die einen Vormund haben. Sie sind für alle anderen deutschen Kinder, die eine Lehrzeit bei Juden durchmachen wollen, in gleicher Weise vorhanden. Nur bedürfen die Väter zum Abschluß des Lehrvertrages nicht der Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes. Es besteht also nicht die Möglichkeit, wie sie bei unter Vormundschaft stehenden Lehrlingen gegeben ist, daß das Vormundschaftsgericht rechtzeitig vorbeugend durch Verlegung der Genehmigung eingreift. Aber nach den Ausführungen des Vormundschaftsgerichts steht fest, daß die Beschäftigung deutscher Lehrlinge in jüdischen Betrieben mit dem Willen des nationalsozialistischen Staates und mit dem Interesse der deutschen Jugend unvereinbar ist. Es verbietet sich also für deutsche Eltern von selbst, ihre Kinder zu einem jüdischen Betriebsinhaber in die Lehre zu geben, weil sie dort nicht deutsche, sondern jüdische Geschäftsmethoden lernen würden und sittlich und rassisch gefährdet wären.

Zucker, Fett und Wolle — alles aus Holz

Unser Kampf um eigene Rohstoffe — Wir schaffen sie aus Kohle, Luft und Wasser

Von Hans Hofried

Copyright by Nachrichtenbüro Gollaspiel-Berlin. Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.

Aufgaben und Fragen von morgen möglicherweise schon heute mit unseren Lesern zu besprechen, ist einer unserer ersten Grundgedanken. Darum ist auch die jetzt vom Führer in den Mittelpunkt des neuen Wirtschaftsprogramms gestellte Rohstoff-Frage in ihren großen Zügen unseren Lesern bereits vertraut. Um aber ihre Blicke auf diesem so ungeheuer lebenswichtigen Gebiet zu vertiefen, lassen wir heute einen anerkannten Fachmann über Deutschlands Kampf um neue Rohstoffe sprechen. Die neuen Rohstoffe aus Kohle, Holz, Wasser und Luft sind geeignet, uns auf der einen Seite von Einfuhr aus dem Ausland unabhängig zu machen, auf der anderen Seite im Veredelungsprozeß selbst wertvolle Produkte für den Export zu ergeben. Unsere Leser über den Stand dieser Entwicklung auf dem laufenden zu halten, gibt uns gleichzeitig Gelegenheit, zu unserem Teil dazu beizutragen, daß das Führerwort wahr bleibt: „Aus 68 Millionen Einzelstücken muß eine geballte Meinung, ein geballter Wille, eine Ueberzeugung und ein Entschluß kommen!“

„Professoren“? — Kerle!

Das „Volk der Dichter und Denker“ hat uns die Welt mit einem spöttischen Unterton genannt. Seit 1933 ist der Spott verschwunden. Dafür taucht bei diesem Wort der Dankschrei auf, daß es in Deutschland doch noch so sein möchte wie früher. Denn wir haben zwar auch heute noch keinen Mangel an Dichtern und Denkern. Nur sind unsere Professoren andere geworden. Es sind nicht mehr die weltfernen Romanfiguren, die man im Ausland juristisch findet, sondern — Kerle. Menschen, die mit beiden Beinen fest auf dem Boden stehen, auf den sie das Schicksal gestellt hat, die sich des Blutes bewußt sind, das sie mit den Vätern um sie herum zu einer Einheit zusammenschweißt — Kameraden, die in die gemeinsame Front eingeschwenkt sind und auf die man sich genau so verlassen kann, wie auf jeden anderen Frontkameraden. Alle zusammen sehen wir auf unserer kleinen Kohleninsel, dem einzigen Rohstoff, der über unseren Bedarf hinausragt. Rings um uns nichts weiter als Wasser und Luft! Das ist alles! Nur in uns, da haben wir noch „Rohstoffe“, die so leicht niemand außer uns hat: unsere von einem stahlharten Willen geleitete und von einem unbegrenzten Glauben gestärkte Arbeitskraft und unsere — Denkkraft.

Ein Wunsch geht in Erfüllung

Mit roten Boden und den Füßen an den Ohren haben wir alle in unserer Jugend über dem „Robinson“ gelesen. Das war ein Kerl! Wie der das Schicksal aus eigener Kraft meisterte! Gimmal es ihm gleich machen können — einmal zeigen ihnen, welche ungeahnten Kräfte auch in uns schlummern...! Unser Jugendwunsch ist Wahrheit geworden! Die vom Knaben damals ersehnte Stunde ist da! Die Wirklichkeit ist noch viel großartiger, als es damals unsere blühendste Phantasie ausmalen konnte! Da stehen wir auf unserer Kohloffinsel! Kohle, Wasser und Luft! Dazu unsere Arbeitskraft und unsere Denkkraft. Keine Hilfe sonst. Im Gegenteil! Jetzt kann der Kampf beginnen! Und er hat begonnen! In welchem Maße die Rot dieser Lage den deutschen Denker erfindert gemacht hat, das hat niemand auf der Welt voraussehen können. Und welcher Leistung

der deutsche Arbeiter fähig ist, das wird für alle anderen immer ein Wunder bleiben

Heran an die Kohle!

Aus dem Heizstoff wurde ein Rohstoff. Kohle macht man seitdem zu Teer. Und schon diese von allen Kindern schon immer hochgeschätzte Masse wird mit jedem Jahr für unsere Wirtschaft wertvoller. Sie ist eine fast unerschöpfliche Schatzgrube geworden, die uns mit immer neuen Erzeugnissen überreicht. Das ist kein Wunder weiter. Denn die verschiedenen Stoffe um uns herum bestehen nach den bisher getrockneten Feststellungen aus 300 000 Kohlenstoffverbindungen und nur 30 000 anorganischen Verbindungen. Also muß uns die Kohle der Grundstoff zur Schaffung der meisten anderen Stoffe werden, die uns fehlen. Dies wird uns so vielmehr der Fall sein, als wir die Lehre von der Umwandlung der Stoffe, der Chemie, beherrschen. Wir sind ja nicht umsonst das Volk der Dichter und der Denker!

Und dazu kommt noch eins! Der deutsche Mensch ist im Grunde seines Wesens niemals der selbstläufige und darum der händlerische Mensch gewesen, sondern die gemeinschaftlich ausgerichtete und schöpferische Faustnatur. Keine Aufgabe ist also deutscher gewesen als diese! Und so folgt hier für die staunende Welt ein Erfolg dem anderen. Immer neue Stoffe werden aus der Kohle gewonnen. Das Öl, insbesondere das Benzol, und das Blei ist die erste Generation, die aus dem Teer kommt. Der wichtigere von beiden Stoffen ist augenblicklich das Benzol. Aus ihm kommen alle die wundervoll leuchtenden Farben, die uns auf Schritt und Tritt umgeben und uns die Welt des Menschen nicht nur bunt, sondern auch haltbar machen. Alle diese Farben mußten früher aus fremden Ländern bezogen werden. Der schon fast sprichwörtliche Reichtum alter englischer Familien stammt oft genug aus diesem Farbenhandel. Dieses Geld bleibt jetzt bei uns

Kampf um Devisen

Ja, noch mehr! Hier, wie überall, wo die Menschenhand die schöpferischen Kräfte der Natur lenkt, entstehen Stoffe, die dem Zweck des Menschen noch mehr entsprechen. Sie wandern daher über unsere Grenzen hinaus und holen uns fremdes Geld, Devisen, herein. Mit denen wir das erwerben können, was wir trotz allem von draußen brauchen.

Geschwister der Farben sind unsere Heilmittel. Auch sie sind zuerst nachschöpfungen dessen, was die Natur an anderer Stelle, nur nicht bei uns, den Menschen gibt. Dann geht der deutsche Mensch auch hier eigene Wege und schafft das, was wir brauchen. Im Dschungel Indiens, im Urwald Brasiliens hat der Mensch von der übrigen Welt außer seines Waldes nur höchst unbestimmte Vorstellungen. Aber wenn er erfährt, daß der Fremde vor ihm aus dem Lande kommt, das ihm die Heilmittel dort im Automaten oder beim Händler geliefert hat, dann überträgt er auf ihn seine Achtung vor der Leistung in den Medikamenten.

Wer denkt daran?

Den Farben und Heilmitteln nicht so nah verschwistert sind die Riech- und Geschmacksstoffe, die aber auch aus demselben Hause stammen. Auch sie treten an die Stelle von fremdländischen Erzeugnissen. Dem Vanillezucker schmeckt es nie-

ab
gessen
min
Trink
Lust!
8.11.

mand an, daß er aus dem Teerhanz stammt. Unsere Duffstoffe begehen in den französischen Seifen ihrem Mißtrauen, weil man ihnen den Großwater Teer selbst mit der besten Nase nicht anrührt. Sogar das Pech bringt uns nicht nur Pech, sondern den uns beim Bau unserer Autostraßen immer wichtiger werdenden Asphalt. Wer von uns erkennt in den brennenden Weichmachern unsere Kohle wieder? Wer denkt beim Stiefelputzen noch daran, daß das Wachs denselben Ahn hat? So hilft uns die Kohle, tierisches Fett zu sparen, das wir nur mit ausländischen Futtermitteln erzeugen können und trotzdem zu einem großen Teil noch im Ausland laufen müssen.

Wir müssen auch das Wasser verwerfen!

Aber wir haben ja noch Wasser! Ein wichtiger Rohstoff für uns, wenn man so wenig hat wie wir. Mit dem Wasser kann man den Gehalt der Kohle an Wasserstoff anreichern. Das nennt man: Hydrieren. In diesem Falle verflüchtigt man die Kohle zu Del, insbesondere zu Benzol. Unsere Delquellen liefern uns nur etwa den zehnten Teil dessen, was wir an Del brauchen. Den Rest muß nicht nur, sondern kann uns auch unsere Kohle durch die Hydrierung geben. Darum können wir heute ohne Sorgen unsere Kraftwagen herstellen, unsere Autobahnen bauen. Ist einmal Rot an Mann, dann wiederholt sich nicht mehr die Tragik des Weltkrieges, sondern unsere Rotore laufen weiter mit voller Kraft. Wenn der Mensch auf diese Art schöpferisch tätig ist, so bekommt er dabei im Gegenfah zur Natur immer etwas zu: das Nebenzeugnis. Das macht manchmal so viel Kopfschmerzen, daß man auf das Hauptzeugnis verzichten und nach anderen Herstellungswegen suchen muß. Bei der Kohlehydrierung zu Del gibt es aber etwas zu, was uns paßt: Heiz-, Leucht- und Treibgas in der Gestalt von Methan, Propan, Butan und so weiter. Ganze Dinnbüsklinien laufen heute bei uns mit diesen Gasen, ohne daß der Reisende jemals davon etwas bemerkt hat, daß er nicht mehr mit Benzin gefahren wird. Man kann aber nicht nur Benzin aus den Delen machen. Man hat es auch schon gelernt, die Fettsäuren in den Delen zu hydrieren und so feste Fette zu gewinnen, wie sie die Natur uns gibt. Wir sehen also schon, daß die Fettfrage bei uns von mehreren Seiten her in Angriff genommen wird.

Und wir haben noch Luft!

Wie wir aus dem Wasser den Wasserstoff brauchen, so aus der Luft den Stickstoff. Wasser und Luft und Kohle ergeben in der Hydrierung Ammoniak. Damit haben wir den Grundstoff für unsere Düngung, den wir früher von Chile kaufen mußten. Damit haben wir aber auch den Grundstoff für die Verteidigung unserer Wirtschaft. Denn aus Ammoniak kann man auch Pulver für unsere Geschosse machen. Heute verkaufen wir in alle Welt den so gewonnenen Stickstoff und können dadurch wieder unsere Rohstoffbasis erweitern.

Nimmt man aus der Kohle das Kohlenoxyd, das von der Ofenheizung her bekannte gefährliche Gas, so bekommt man aus der Kohle, Wasserstoff und Luft durch die Hydrierung Methanol, also Methyalkohole. Damit sind wir in ein neues, unübersehbares Gebiet eingedrungen. Das wichtigste Ergebnis ist bisher das, daß wir daraus Formaldehyd gewinnen, das Ausgangsmaterial für viele neue Kunstharze, wie Bakelit, Zolon und so weiter, aus denen

in Erparung von Metallen oder Holz eine stets wachsende Zahl von Gegenständen hergestellt wird. Auch Gießstoffe werden aus diesem Grundstoff gewonnen, die sonst fast ausschließlich aus dem Ausland bezogen werden müssen. Wenn wir zu unserer Kohle etwas Kalk tun, den wir auch genügend haben, dann bekommen wir Acetylen, mit dem wir früher unsere Fahrradlampen betrieben. Heute gewinnen wir daraus auch das Acetylen, aus dem wir dann durch Aninnderreihung den Kautschuk Buna erhalten, der dem von der Natur geschaffenen sogar überlegen ist.

Keine Nachahmung bitte!

Schwere Sorgen haben uns immer die Textilrohstoffe bereitet. Auch hier verteilen sich jetzt die dunstigen Wolken. Die Natur baut die Baumwolle aus pflanzlichen Stoffen. Auch das Holz ist nichts anderes. Wenn man das Holz aufkocht, muß man also den Ausgangsstoff haben, um Baumwolle nachschaffen zu können. So ist die Zellulose der Grundstoff für die chemischen Textilrohstoffe geworden. Aus ihm sind Kunstseide und Zellwolle entstanden. Der Rame Kunstseide kommt noch aus der Zeit, in der man den Wert der neuen Rohstoffe noch nicht erkannt hatte. Da es sich nicht um eine Nachahmung von Seide handelte, so sollte man diesen Rohstoff besser Zellseide nennen. Haben wir in der Zellwolle einen Rohstoff, der selbst vom Fachmann nur schwer von der Baumwolle unterschieden werden kann, so ist neuerdings eine besondere Art, die Vistra-XT-Faser und die Canusa geschaffen worden, die den Eigenschaften der Wolle entsprechen.

Aber nicht nur Textilrohstoffe liefert uns der Wald. Auch hier stehen wir am Beginn nicht zu übersehender Möglichkeiten. Denn auch der Grundstoff Holz läßt sich umformen. Reicht man ihn mit Kohlenstoff an, so bekommt man Zucker. Damit haben wir den Ausgangsstoff zu äußerst wichtigen

Uniformierungsprozessen. Aus Zucker kann Dextrose werden, und aus Dextrose kann auf diesem Wege lassen sich aber auch Fette gewinnen, die nun auch von einer ganz anderen Seite her helfen, unsere Fettstoffe immer mehr zu fällen.

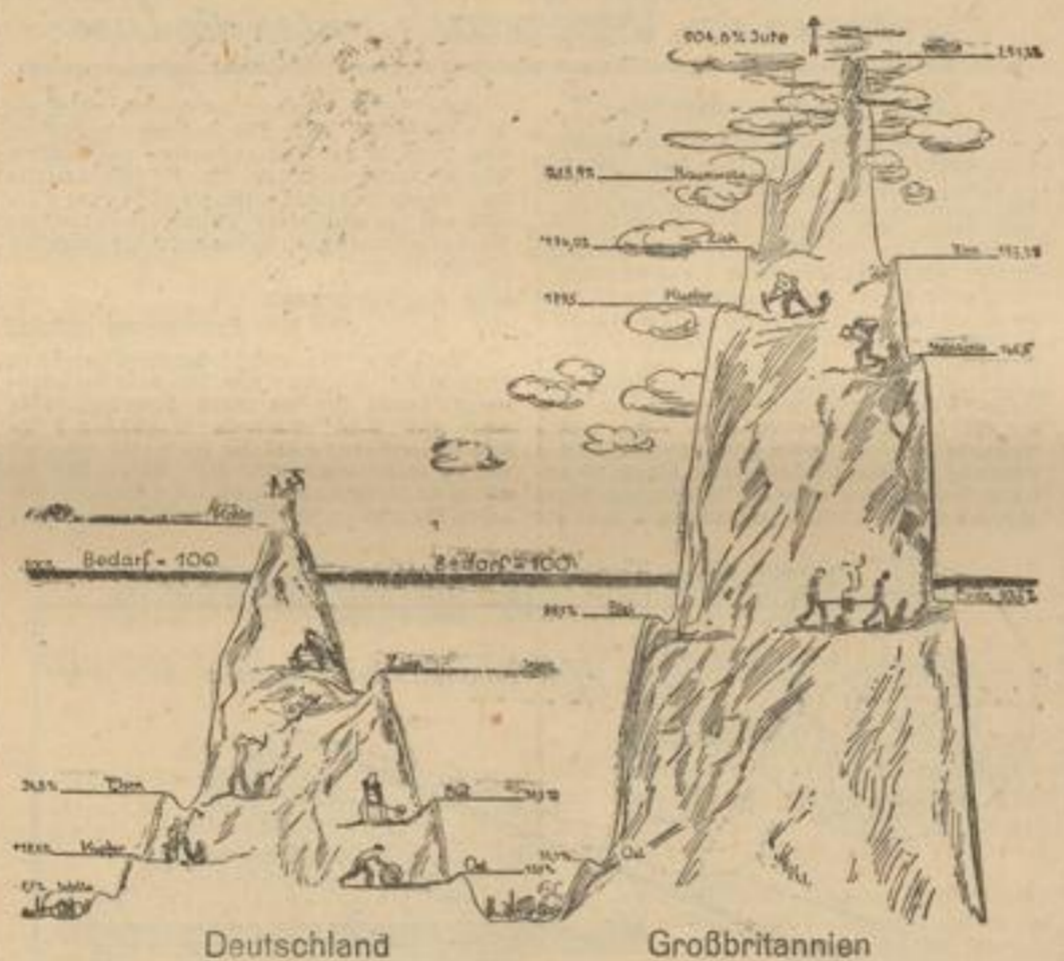
Unsere Kohleninsel bringt uns aber durch den Verkauf über die Grenzen hinaus andere Rohstoffe, die wir zur Erschließung weiterer Schätze unseres Bodens vorerst noch brauchen. So Bangit zur Gewinnung von Aluminium aus unserer Tonerde. Ganz aus deutschem Boden stammt das verwandte Magnesium. Erst die Verschmelzung beider Metalle leitet einen neuen Abschnitt auf dem Metallgebiet ein wie die Zellulose-Textilrohstoffe auf dem Textilgebiet. Damit sind wir auch hier auf dem Wege, uns in mancher Hinsicht unsere eigenen Metalle zu schaffen für die, die wir nicht aus eigenem Boden gewinnen können wie Kupfer, Nickel, Chrom und auch Eisen. So bauen wir uns mit allen Kräften für unsere Wirtschaft einen festen Grund, der ein solches Gebäude tragen kann, das allen Stürmen trotzt und uns in jedem Umwetter volle Sicherheit gibt. Und dieser Bau wird sicher zu einem glücklichen Ende geführt.

Die verlorene Wette

Von Annie Peine

Mit den Hühnern ins Bett, mit den Hühnern heraus — so hatte es Volt sein Leben gehalten. Da er auf solche Weise seine Tage fortsetzte, bekam das Wirtshaus Volt nicht zu sehen. An einem Sonntag hatte er sich aber dennoch in die Schenke verlaufen. Als er schon seine kleine Fische bezahlte, kamen die anderen erst und begrüßten ihn mit lautem Hallo. Sie wollten ihn durchaus nicht gehen lassen.

„Bin kein Wirtshausgänger, der bis in den hellen Tag hinein seinen Rausch ausschläßt“, knurrte Volt.



artigen, den
ngen wiede-
rechtliche
den. Eine
Schreie
auf nicht
zeit an-
Holz
die, Luft
was wird für
bleiben
in Rohstoff,
Teer. Und
schon immer
em Jahr für
ist eine fast
den, die uns
überträgt.
neu die ver-
um bestehen
feststellungen
nungen und
erdbindungen.
und Stoff
neuen Stoffe
um so viel-
Lehre von
chemie, be-
st das Volk
Der deutsche
ens niemals
händlerische
neinischlich
faulnatur.
gewesen als
e flamende
immer neue
kommen. Das
l, und das
ie aus dem
beiden Stoff-
l. Aus ihm
tenden Gar-
itt umgeben
n nicht nur
n. Alle diese
den Ländern
schwerliche
ien stammt
ndel. Dieses

in Rohstoff,
Teer. Und
schon immer
em Jahr für
ist eine fast
den, die uns
überträgt.
neu die ver-
um bestehen
feststellungen
nungen und
erdbindungen.
und Stoff
neuen Stoffe
um so viel-
Lehre von
chemie, be-
st das Volk

Der deutsche
ens niemals
händlerische
neinischlich
faulnatur.
gewesen als
e flamende
immer neue
kommen. Das
l, und das
ie aus dem
beiden Stoff-
l. Aus ihm
tenden Gar-
itt umgeben
n nicht nur
n. Alle diese
den Ländern
schwerliche
ien stammt
ndel. Dieses

VERLOREN GINGEN DREI TOCHTER

Urheberrechtschutz durch Verlagsanstalt Ranz, München

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wiederum hatte sich der Bahnsteig mit Menschen gefüllt, wiederum war er leer geworden. Das gleiche Bild, wie zuvor. Niemand hatte sie beachtet, oder, wenn doch, so war höchstens ein Blick voll zudringlicher Neugier auf sie gefallen.

Schluchzend, fast wie ein Kind, gab sie Antwort. Hans Hofer horchte auf. War bestürzt.

„Du meine Güte, eine Ausländerin! Was war das für eine Sprache? Er, Hans Hofer, kannte englisch, französisch und sogar etwas italienisch. Aber diese Sprache? Seiner Lebtage hatte er nichts Ähnliches gehört.“

Einen Augenblick kam ihm der Gedanke, ob er sich nicht in ein Abenteuer von zweifelhafter Natur einzulassen im Begriffe war, ob es nicht das Beste wäre, sich mit einer höflichen Entschuldigung zu entfernen. Aber er sah das schmerzgefüllte und doch so reizende Gesichtchen der Fremden und schämte sich. — Ihr ganzes Aussehen, ihre Haltung ließ erkennen, daß sie eine junge Dame war, daß sie keine Abenteuerin sein konnte, daß Hilfe nötig war.

„Sprechen Sie gar nicht deutsch?“

Kopfschütteln.

„Französisch?“

Kopfschütteln.

„Englisch?“

Kopfschütteln

Ein Gedanke kam ihm. „Zeigen Sie mir doch Ihre Fahrkarte!“

Um sich verständlich zu machen, zog er eine alte Fahrkarte aus der Tasche, die ihm aus irgendeinem Grunde

einmal nicht abgenommen worden war und die er törichterweise noch mit sich herumtrug.

Die Fremde verstand, legte aufs neue in dieser seltsamen Sprache und schüttelte den Kopf, während ihr Tränen über die zarten Wangen rollten.

— Ein neuer Gedanke. — Hans Hofer zog seine Brieftasche, zeigte tragend seinen Paß.

Neue Tränen. Neues Kopfschütteln.

Kein Zweifel, die Fremde besaß keine Papiere. — „Haben Sie Geld?“ forschte er zart weiter und zog zum Verständnis seine eigene Börse.

In Guro's Augen leuchtete es auf. Wiederum verstand sie. — Dieser junge Mann war ja eigentlich gar nicht so jung, sondern ein gefestigter, recht vertrauenswürdiger Herr, und ganz nett, ganz elegant, wußte auch alles so hübsch anzulegen...

„O ja, Geld besaß sie zum Glück, eine ganze Menge Geld!“

Volle Freude, nicht von allen Hilfsmitteln entblüht zu sein, öffnete sie mit zitternden Fingern ihre Tasche, die sie beim Verlassen des Wagens schnell noch mitgenommen hatte, damit Marit nicht dahinterkäme, und holte sich ihre eigene, kleine, zierliche Börse heraus.

Unter Tränen lächelnd wies sie ihren Inhalt.

Mit spitzen Fingern — man war doch schon richtig vertraulich zueinander geworden und verstand sich ganz gut! — prüfte Hans Hofer den Inhalt.

„O weh! Volle zwei Mark dreizehn Pfennige!“

„Da kommen Sie nicht weit damit, mein Fräulein“, sagte er mitleidig und bestürzt.

Und wieder verstand Guro. Sie las ihm alles an den Augen ab. Entsetzt starrte sie ihn an und hielt immer noch das kleine Geldbeutelchen in der Hand.

Hans Hofer betrachtete sie mit tiefem Bedauern. Es war fast völlig dunkel geworden und er wußte, daß vor kurzem der letzte Zug abgefahren war. Nun kam nur noch der Schnellzug durch, der in Mettenhof nicht hielt. Es mußte etwas geschehen.

„Kommen Sie, mein Fräulein“, sagte er sanft und ergriff leicht ihre Finger. „Ich will Sie irgendwo unterbringen. Hier können Sie unmöglich bleiben.“

Und gehorsam wie ein Kind folgte Guro dem fremden Herrn, der ihre Hand finken lassend an ihrer dem Durchgang des Bahnhofes zuschritt.

Ungehindert kam sie durch die Sperre.

Der Beamte, der hier stand, legte grüßend die Hand an die Wähe und dachte nicht daran, von der jungen Dame, die den wohlbekannten Bahnarzt begleitete, eine Karte zu verlangen, da sie selbst eine solche nicht anbot.

Draußen vor dem Bahnhofsgelände stand ein Auto.

Hans Hofer öffnete den Schlag, lud Guro ein, auf dem Rücksitze Platz zu nehmen.

Willenlos stieg sie ein, überließ sich ganz und gar seiner Führung.

Die Scheinwerfer flammten auf. Hans Hofer nahm am Steuer Platz, ein Griff und der Wagen begann zu tönen, setzte sich in Bewegung.

Fünf Minuten später fuhr ein Kraftwagen durch die stillen, nächtlichen Gassen des kleinen Landstädtchens Stiegelbach und hielt vor dem Gasthof zum Waldhorn, dem ersten Hotel des Städtchens, wie der Besitzer Alois Scherlinger mit schöner Sicherheit zu sagen pflegte.

Ein Herr und eine junge Dame stiegen aus.

Herr Alois Scherlinger hätte vor Erschauern bald vergessen, den Gruß zu erwidern, den ihm Hans Hofer bot. Denn der Doktor sprach mit lauter kräftiger Stimme, obwohl ihm vielleicht innerlich gar nicht so wohl zu Rute war:

„Herr Scherlinger, hier bringe ich Ihnen einen Gast. Sorgen Sie für eine Unterkunft.“

Herr Hofer erzählte noch viel und lange, wobei sich Guro liebevoller Aufmerksamkeit der allmählich sich ansammelnden Familie Scherlingers erfreute. Frau Anastasia Scherlinger blickte ernst und prüfend, Annerin und Hausknecht schüttelten zweifelnd die Köpfe.

(Fortsetzung folgt.)



Aus eigener Kraft

Bildungen (4) E. Scholz

Erfüllen Sie Ihre Wirtschaftspflicht!

Sie und alle andern 60 Millionen Verbraucher- und vor allem die Kurverbraucher, die noch nicht arbeitsfähigen Kinder, von denen wir in jeder Familie wenigstens drei oder vier brauchen, wenn anders der biologische Bestand unseres Volkes und die Sicherheit seiner Wirtschaftsplannung in kommender Zeit gewährleistet sein soll, sind eine wirtschaftslenkende Großmacht.

Nehmen Sie doch einmal an, wir entschließen uns von einem Tag zum andern auf verschiedenen Luxus zu verzichten, keine Grape Fruits, Datteln, Malaga, Madeira, Tarragona, Samsowine, keine Kosmetika, Silberne Uhren und andere Luxusartikel mehr aus dem Ausland zu kaufen! Es würden mit einem Schlag große Mengen Devisen frei. Sie könnten für andere, für das Volkwohl viel wichtigere Zwecke, etwa für den Einkauf von Fetten oder andern unentbehrlichen Rohstoffen verwendet werden.

Unsere Korben für Wein-, Pfeffer-, Obst-, Obstsalzwaren usw. beziehen wir seit Jahrzehnten aus Spanien. Dort tobt sich gegenwärtig der Volkskrieg aus und keine Korbleistung aus Spanien ist möglich. Nun ist vor wenigen Tagen in Berlin eine Fabrik eröffnet worden, die einen vollwertigen Ersatz für den Flaschenkorben herstellt. Das ist ein Stoppfen aus Pappeibholz, der genau so gut ist wie der Korbstreifen. Aber das verwendete Material ist deutsch, der beschäftigte Arbeiter auch und wir sparen im Jahr für 7 Millionen RM. Devisen.

Und was hätte es, wenn unsere Ernährungsbasis voll und ganz gesichert wäre, wenn wir nicht nur

100 Prozent an Brot, Kartoffeln, Zucker, Mehl und Fleisch aus Eigenem hätten, wenn auch die noch fehlenden etwa 10 Prozent an Eier und die fehlenden 40 Prozent an Fett von unserer Landwirtschaft herangezogen würden,

aber nun verständen es unsere Hausmütter nicht, zur rechten Zeit die rechten Lebensmittel einzukaufen, eine gute Vorratswirtschaft zu treiben, an Fetten und vielem anderen zu sparen und aus allen vorhandenen deutschen Lebensmitteln gesunde und schmackhafte Speisen zu bereiten.

Oder wir wären so weit, daß unsere Kleidung aus Eigenem gesichert wäre. Nun aber könnten unsere Schneider und Schneiderinnen und unsere Mäddchen und Frauen mit dem neuen Material nicht richtig umgehen.

Dann hätten alle wirtschaftlichen Maßnahmen nur den halben Wert. Der Verbraucher wäre nicht richtig mitgekommen. Es hätte ihm an einer gründlichen Umschulung gefehlt.

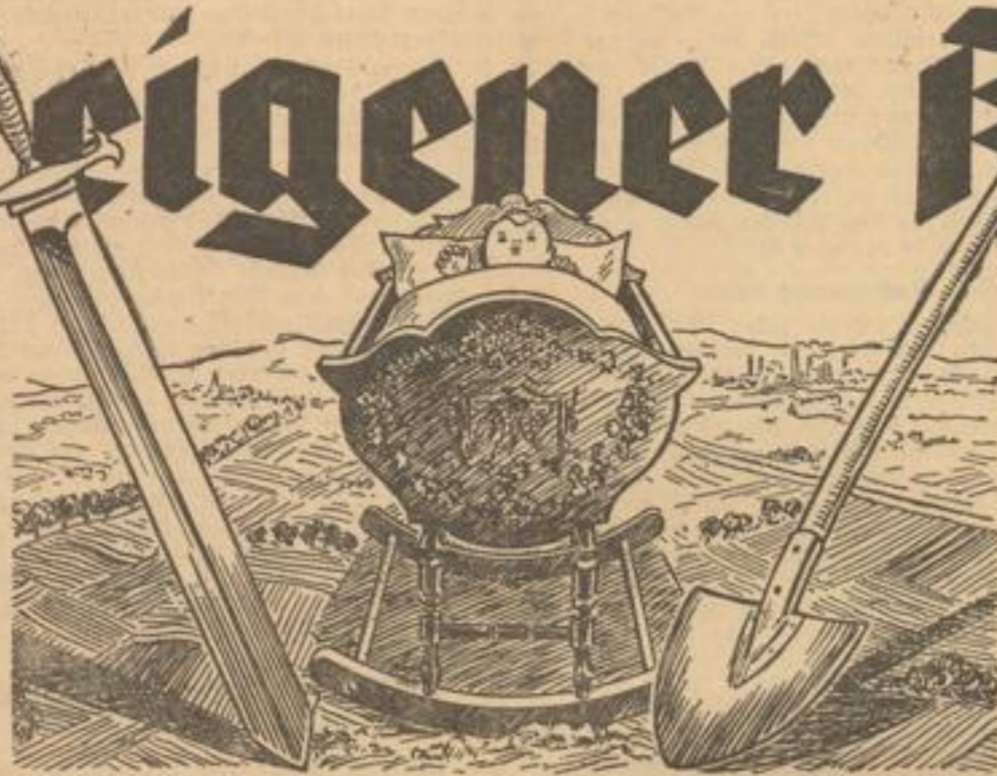
Sie können übrigens ganz beruhigt sein: unsere deutsche Hindigkeit, unsere Ingenieure und Chemiker sind schon viel weiter mit der Erzeugung „künstlicher“ Rohstoffe, als Sie glauben. In wenigen Jahren z. B. haben wir unsere Bekleidungsstoffe und unsere Anbaufläche für Fleisch, Obst und Wein vervielfacht.

In großen Mengen sind Bekleidungsstoffe aus einem Gemisch von Wolle oder Baumwolle mit Kunstseide in Gebrauch und man ist damit zufrieden. Autoreifen aus künstlichem Kautschuk haben sich auch schon in der Praxis bewährt. Deutsche Motortreibstoffe aus Kohle nehmen immer mehr zu.

Viele von uns müssen gleichsam wieder „auf die Schulbank“, damit sie richtig wirtschaften und so wie es für den Wohlstand des ganzen Volkes gut ist, richtig verbrauchen lernen.

Und für diese „Schulbank“ des deutschen Verbrauchers hat der amtlich beauftragte Reichsausschuh für volkswirtschaftliche Aufklärung eine Reihe von guten und kurzweiligen „Schulheften“ geschaffen. Jedermann sollte sie kennen und richtig lesen. Mann und Frau. Es sind sehr kluge Heften für Leute, die es zu etwas bringen wollen und die sich ihr Leben leicht machen wollen. Es ist gut, daß diese Heften „Gut Kochen!“, „Gut Wirtschaften!“, „Gut Baden!“, „Guter Rat für Haus und Küche!“, „Hausfrau und Volkswirtschaft!“, „Deutsche Werkstoffe!“, usw.) überall zu haben sind: bei den Frauenvereinen, den Dienststellen des Frauennamens der Arbeitsfront, des Mütterdienstes usw. Sie kosten über 30 Seiten hart 0,20 RM.

Keine Angst, daß es auf dieser Schulbank langweilig ausgeht. Wir lernen so frohlich und gut die Dinge zu sein und Kameradschaft mit den anderen das Leben zu meistern.



Es ist da keiner, den die wirtschaftlichen Dinge „in erster Linie“ etwas angehen, weil er in der Erzeugung steht oder eine „führende Rolle“ als Mann des Spatens oder des Schweres spielt. Wir alle sind Wirtschaftler, indem wir unser tägliches Werk verrichten, vorsorgen und verbrauchen. Wir alle stehen in der Front der Arbeit in erster Linie. Die 3 großen Symbole unseres Volkes, die Wiege als Sinnbild seiner Fruchtbarkeit, der Spaten als Zeichen der vorsorgenden und ordnenden Kräfte seiner Arbeit, das Schwert als Inbegriff seines Willens zu Schutz und Sicherung sind im Grande genommen einheitlicher Ausdruck seines Willens aus eigener Kraft sein Leben zu ordnen und aufzubauen.

Wie nehmen den Verbrauch unter die Lupe:

Was und wofür wir ausgeben

Für und Deutsche soll „Volkswirtschaft“ eine wirkliche Wirtschaft für das Volk sein — eine Wirtschaft also, in der Erzeuger und Verbraucher richtig aufeinander abgestimmt sind. Unser wirtschaftliches Ziel ist, die Lebenskräfte der 60 Millionen Deutschen zu stärken, ihre Kaufkraft zu heben.

Dafür ist die wesentliche Steigerung des gesamten Volkseinkommens in den letzten Jahren ein deutlicher Beweis. Dementsprechend hat sich bei uns auch die Kaufkraft der Haushalte, durch die schrittweise 1/4 der Volkseinkünfte gehen, von 1933 bis 1935 um 6-7 Prozent erhöht. Um welche Ausgabensummen es sich dabei handelt, erfährt man aus der Tabelle, daß durch die Hand unserer Hausfrauen etwa 40 Milliarden Mark jährlich gehen. Amtliche Erhebungen über die

wirtschaftlich verbessern; es brennt rasch an, hält lange die Luft, das Bedienen von Ofen und Herd ist denkbar angenehm und einfach. Die Versorgung des Braunkohlenspreitens im Haushalt konnte natürlich nicht ohne Einfluß auf die allgemeine Entwicklung unserer Brennstoffwirtschaft, in unserer Gesamtwirtschaft bleiben.

Wie der Verbrauch auf die Erzeugung wirkt

Auf den Braunkohlengruben arbeiten neuzeitliche Förder- und Verarbeitungsanlagen, damit der wertvolle Rohstoff Kohle am wirtschaftlichsten gewonnen werden kann. Die Brückenterrasse hat sich im Laufe der Zeit immer mehr verbessert. Der Abfall für die häusliche Warmwasserbereitung ist die beste Gewähr für eine gedeihliche Entwicklung.



So sieht es aus, wenn in jedem Haushalt am Tage nur eine Scheibe Brot verdirbt. 4,1 Millionen Tonnen Kartoffeln verderben, soviel wie die ganze pommerische Kartoffelernte. Im ganzen verderben für 1 1/2 Milliarden Lebensmittel, das ist 3 mal mehr als die Erzeugung ganz Ostpreußens und entspricht der Summe, für die wir Lebensmittel einführen müssen!

Berechnung der Haushaltsausgaben bei einem Jahreseinkommen bis zu 2500 RM. in Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenhaushalten zeigen folgendes Bild:

Nahrungs- und Genussmittel 48 Proz., Wohnungsmiete, Hausrat u. a. m. 15 Proz., Bekleidung und Wasche 10 Proz., Heizung u. Beleuchtung 4-5 Proz., sonstige Ausgaben für Versicherungen, Beiträge, Körperpflege, Vergnügungen u. a. 22 Proz.

Damit sind gute Anhaltspunkte für den durchschnittlichen Haushaltsverbrauch gegeben, wenn auch naturgemäß solche Angaben nicht für alle Verhältnisse, für jeden Haushalt und für jeden Ort gelten werden. An sich sind diese Zahlen aber in mancher Hinsicht außerordentlich beachtlich.

Greifen wir einmal eine Zahl heraus, und zwar die bei unseren Nahrungsmittel- und Einkommensverhältnissen sehr wichtige über die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung, um die Rückwirkung des Verbrauchs auf die Erzeugung festzustellen. Hier bis fünf v. H. des Haushaltsgehalts werden im allgemeinen für häusliche Wärme einfließt. Licht ausgegeben. Scheint dieser Anteil auch verhältnismäßig niedrig, so geht doch der häusliche Brennstoffverbrauch in die vielen Millionen Tonnen Kohle. Annähernd 30 v. H. des gesamten deutschen Rohlenverbrauchs geht in den Hausbrand und es werden für Brennstoffe schätzungsweise 2 Milliarden Mark von den Hausfrauen ausgegeben. Am Hausbrandverbrauch hat wiederum das Braunkohlenspreitens den größten Anteil, weil es infolge seiner verschiedenen Annehmlichkeiten sehr begehrt ist. In allen häuslichen Feuerstätten, im Küchenherd, im Zimmerofen, im Warmwasserbereiter und Wasserkessel, läßt es sich gleich

Erst dadurch ist die deutsche Braunkohle in die Lage versetzt worden, auch auf anderen Gebieten des einheimischen Wirtschaftsaufbaus ihre Energie einzusetzen und große Zukunftsaufgaben anzupacken. Ist es doch gerade die Braunkohle, die außer zur Erzeugung von elektrischem Strom infolge ihrer besonderen Eignung zur Gewinnung einheimischer Treibstoffe in weitestem Umfange herangezogen wird. Bereits heute sind im Rahmen des Aufbaues der Reichsregierung die entsprechenden Anlagen errichtet und in Gang gesetzt; weitere werden in Kürze entstehen.

Aber damit nicht genug. Technik und Wissenschaft haben in feuerungstechnischer Hinsicht alles getan, um Herde und Ofen zu bauen, in denen der wertvolle Rohstoff unter größter Ausnutzung seines Wärmeinhalts brennt. In gleichem Sinne wirken die Gerätehersteller, die Schornsteinfeger, die technischen Abteilungen der brennstoffbringenden Industrie u. a. m., damit alle Erfahrungen und Erkenntnisse aus Theorie und Praxis berücksichtigt werden. Fachliche Beratung und Belehrung wird allenthalben gegeben, um vor allem die Hausfrau über das richtige Bedienen, d. h. sparsame Heizen und das rechtzeitige Nachschleusen und Ausbessern von Herd und Ofen aufzuklären.

Die Neubeschaffung an häuslichen Feuerstätten wird für das Jahr 1934 auf 4 bis 5 v. H. geschätzt. Dies macht einen jährlichen Zugang von etwa 2 Millionen Heizgeräten für festen Brennstoff. Bei einem mittleren Anschaffungspreis von 100 RM. Feuerstätte ergibt dies einen jährlichen Neubeschaffungswert von 200 Millionen Mark.

All diese Zahlen geben einen Begriff von der Großmacht: Verbrauch.

Wirtschaft — kurzweilig:

Ein Lächeln für 250 000 Dollar

Kürzlich konnte man lesen, daß die amerikanische Tänzerin Fay Marbe nicht nur ihre eigene mit 1 Million Dollar, sondern auch ihr Lächeln mit 250 000 Dollar „gegen Unfall“ versichern ließ. Das ist ein Artikel eine Versicherung auf 75 000 Dollar eingige, die zahlbar werden, wenn seine Nase ihre fingerähnliche Gelenkigkeit durch Alter, Krankheit oder Unfall verliert. Ein junger Ehemann, dessen Frau unter Hoffnung war, wurde gegen die Geburt von Zwillingen versichert. Was ihrer Kollegin, die ihren betörenden Augenaufschlag versichern ließ, recht war, das war der Hollywooder Filmschauspielerin Grace Bidger billig, die ihr blendend schönes Gesicht versicherte. Und einem Schlagsänger wäre es betriebsgeflücht, seinen schlichten Dialekt, der ihn volkstümlich gemacht hat, zu „verfälschen“.

Der „Sinn“ solchen Unsinn

Wie kommt es aber, daß im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten Millionen und Abermillionen für solche Richtigkeiten eingesetzt werden? Solche Versicherungen werden nicht abgeschlossen, weil dort die Versicherungsgesellschaften nach anderen Grundflächen arbeiten, sondern weil man sie als besonders wirksame Heilmittel ansieht.

Es gilt als sensationell, wenn das Lächeln der Fay Marbe mit 250 000 Dollar „versichert“ wird?

Man schreibt darüber und spricht davon. Die amerikanischen Versicherungsgesellschaften schreiben schlimmstenfalls den Verlust, der unter Umständen bei einer solchen „Versicherung“ eintritt, über das Konto Werbungskosten ab.

Wetten sind das, die die Versicherungsgesellschaften da eingehen, sehr gefährliche Wetten, die oft genug von Spekulanten und Schwindlern höchst geschickt ausgenutzt werden. Alles Ausdruck einer ungeheuren Wirtlichkeit, in der Millionen von Dollar volkswirtschaftlich völlig schlageliegt werden.

Was man dazu zu sagen hat

Vor allem dieses, daß auch auf diese Art dem amerikanischen „Ideal“ der harten Persönlichkeit, (— „vom Zeitungsjungen zum Stahlkönig“ —) in einer solchen Art gehandelt wird. Eine dumme und verkehrte Romantik, die das: „Aus eigener Kraft“ einseitig individualistisch verkehrt. Da kommen wir nicht mehr mit. Gerade auch in dieser Hinsicht ist das von uns gewählte Beispiel aus der Versicherungswirtschaft lehrreich. Von einer echten Versicherung kann man nur dann reden, wenn zu einem bestimmten volkswirtschaftlich oder volkswirtschaftlich wertvollen Zweck eine Versicherungsgemeinschaft gebildet worden ist.

So liegen doch die Dinge, wenn jemand bei einer der deutschen Privatversicherungsgesellschaften sein Leben versichert? Wann gerade ihn der Tod ereilen wird, ist in das Dunkel des unerforschlichen Schicksals gehüllt. Aber die Erfahrung lehrt, daß die deutschen Menschen ein bestimmtes durchschnittliches Lebensalter zu erwarten haben und daß jährlich ein bestimmter Teil jeder Altersklasse stirbt. An Hand dieser Erfahrung, die in den sogenannten Sterblichkeits-tafeln festgehalten wird, läßt sich berechnen, welche Geldsummen von allen Versicherten gemeinsam aufgebracht werden müssen, um das Risiko eines vorzeitigen Todes des Einzelnen auszugleichen. So ist die deutsche Privatversicherung aufgebaut auf dem sittlichen Grundgedanken: „Einer für alle und alle für einen“, und sie denkt nicht daran, auch nur im geringsten von diesem Grundgedanken abzuweichen. Sie lehnt es ab, mit dem Gedank, das die Gesamtheit der Versicherten zum Zwecke gegenseitigen Beistandes zusammenzutreten, Wetten zugunsten eines Einzelnen abzuschließen. Deswegen also kann in Deutschland keine Tänzerin ihr Lächeln und keine Filmschauspielerin ihre schlanke Linie versichern lassen.

Weltgeltung

Und mit diesem ethischen Grundgedanken der Verbindung des:

Aus eigener Kraft mit der Solidarität der zu gleichem Zweck verbundenen Menschen zu einer Schutz- und Trutzgemeinschaft

hat das deutsche Privatversicherungswesen seinen großen Aufschwung genommen. Es ist ja oft genug betont worden, wie die in den vielen privaten Gesellschaften zur Versicherung von Hab und Gut, von Leben und Gesundheit angelegten Spargelder zu Riesensummen angewachsen, die hinwiederum nutzbringend in dem nationalen Wirtschaftsaufbau sich auswirken. Aber weniger ist bekannt, wie gerade der internationale Ausbau des deutschen Versicherungswesens auch die Weltgeltung deutscher Wirtschaft gewährleistet. 40 Prozent aller in der Welt getätigten Versicherungsverträge sind bei 11 deutschen Privatversicherungen rückversichert. Ein schöner Beweis dafür, wie durch die Internationalität eines deutschen Wirtschaftszweiges Devisen beschafft und dem Aufbau aus eigener Kraft zur Verfügung gestellt werden.

